Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Freitag, 11. Oktober 1935 | Nr. 234

Deutscher Wahlsieg im Memelland

23 oder 24 deutsche Abgeordnetensitze von 29

Memel, 9. Oktober. Die Auszählung der Memelwahlen ist nun endlich so weit gediehen, daß einzelne Wahlergebnisse ermittelt wurden, aus denen sich ziemlich genaue Schlüsse über die Zusammensetzung des Landtages ziehen lassen. Im großen und ganzen bleibt das Verhältnis der Parteien untereinander wie bisher. Im einzelnen sind folgende Ergebnisse festgestellt: 74 943 Wahlberechtigte; davon haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht 68 941 Wähler, die insgesamt 1 915 548 Stimmzettel abgaben. In dieser Ziffer ist das Ergebnis der Nachwahl von Wießen-Jugnaten nicht enthalten.

Von diesen Stimmen entfallen auf die deutsche Einheitsliste 1 551 467 Stimmen, auf die litauischen Listen 364 081 Stimmen.

Auf die einzelnen Kandidaten der Einheitsliste entfallen durchweg 53 000 bis 54 000 Stimmen, während auf die litauischen Listen die höchste Ziffer von 5441 Stimmen nur auf Gailius entfiel, die übrigen Kandidaten aber teilweise noch weit darunter blieben.

Die Nachwahl von Wießen-Jungnaten dürfte der Einheitsliste noch über 30 000 Stimmen einbringen. Unter Berücksichtigung der Nachwahl dürfte sie somit 1583000 Stimmen erhalten, das sind

über 81 vom Hundert aller Stimmen.

Von den 29 Kandidaten, die als Abgeordnete in den künftigen Landtag einziehen werden, entfallen sicher auf die Einheitsliste 23 und auf die litauische Liste 5. Auch der eine Kandidat, der noch durch die Verrechnung der Reststimmen ermittelt werden muß, dürfte von der Einheitsliste gestellt werden, da nach den bisherigen Schätzungen die Reststimmen der Einheitsliste um 20 000 Stimmen höher liegen als die Reststimmen der litauischen Listen.

Die Auszählung der Nachwahl dürfte im Laufe des morgigen Vormittags abgeschlossen werden. Dann folgt aber noch die Prüfung der ungültigen Stimmen, die von der Wahlkreiskommission persönlich vorgenommen werden muß, so daß das vorläufige amtliche Ergebnis noch einige Tage auf sich warten lassen dürfte.

*

Die Wahlziffern, die der Kownoer Vertreter des englischen Reuterbüros meldet, lauten ähnlich. Danach hat die deutsche Partei 24 Sitze, die Litauer 5 Sitze erhalten. Für die deutsche Einheitsliste wurden dem englischen Bericht zufolge 1 551 465 Stimmen abgegeben, für die litauischen Parteien 369 407.

Die alten litauischen Memelländer wählten deutsch

DNB. meldet aus Memel: Wenn man die Einbürgerungen seit der letzten Wahl in Betracht zieht, die die Litauer selbst bis April mit 5234 angeben, wozu noch seit April etwa 5200 ungesetzliche Einbürgerungen und die litauischen Beamten kommen,

so würden nach den bisherigen Zählungsergebnissen die alteingesessenen memelländischen Litauer und selbst die, die erst vor einigen Jahren eingebürgert wurden, sich zu der Einheitsliste, d. h. zur deutschen Kultur im Memelland bekannt haben.

Während die deutschen Kandidaten auch ohne die beiden Nachwahlbezirke bereits die Zahl der Stimmen von der letzten Wahl überschritten haben, hat andererseits nur der litauische Kandidat Gailius mit etwa 5441 Stimmzetteln rund die Hälfte der früheren litauischen Stimmen erzielt, während die anderen 156 litauischen Kandidaten meist unter 1000 Stimmzetteln bleiben, oft nicht einmal 100 erreichen. Das bedeutet, daß für die litauischen Kandidaten tatsächlich nur die Neueingebürgerten gestimmt haben.

England und Frankreich sind befriedigt

Ein Leitartikel der „Times" zum Wahlergebnis

London, 10. Oktober. Der deutsche Wahlsieg in Memel wird von der englischen Presse als eine Selbstverständlichkeit aufgenommen, mit der man von vornherein gerechnet habe. Allgemein wird betont, daß das Ergebnis eine schwere Enttäuschung für Litauen sei. Litauen habe auf eine Verbesserung der litauischen Vertretung im Landtag gehofft.

„Times" schreibt in ihrem Leitaufsatz, daß die Deutschen trotz ihrer Schwierigkeiten bei den Wahlen ihre 24 Landtagssitze behalten hätten.

Es sei nun zu hoffen, daß der deutsche Erfolg die litauische Regierung überzeugen werde, ihre Stellungnahme gegenüber dieser außerordentlichen „Minderheit" zu ändern.

In Kowno habe die Niederlage der litauischen Seite eine niederschmetternde Wirkung ausgelöst. Die litauische Regierung habe vielleicht gehofft, daß ihre Anhänger genügend Sitze im Landtag gewinnen würden, um die Bildung eines geschäftsführenden Parlaments zu verhindern. In diesem Falle hätten die Litauer den Landtag ohne eine offene Verletzung des Statutes kontrollieren können. Wenn nun solche Hoffnung gehegt worden sei, dann werde ihre

Enttäuschung kein Bedauern in England oder Frankreich finden,

wo niemand die Vermehrung der internationalen Schwierigkeiten durch ein neues Problem wünsche. Anscheinend erkenne die litauische Regierung nicht die Gefahr einer Politik, von der gesagt wird, daß sie zum großen Teil durch die sowjetrussische Regierung inspiriert werde. Was habe Litauen von der Vermehrung des Streites mit der Bevölkerung seines einzigen Hafens zu gewinnen?

„Die kulturelle und wirtschaftliche Grenze"

„Times" über das Wahlergebnis

London, 10. Oktober. Auf das Ergebnis der Memelwahlen geht die „Times" außer in dem Leitartikel in einem längeren Bericht ihres Memeler Sonderkorrespondenten ein, der auch auf die Anlehnung Litauens an Sowjetrußland hinweist. In dem Bericht heißt es, wenn die sowjetrussische Politik dahin gehe, die Memelfrage als Zankapfel zwischen Deutschland auf der einen und England und Frankreich auf der anderen Seite zu werfen, dann müßten die Ratschläge, die Kowno von Moskau erhalte, nicht gerade auf eine versöhnliche Politik in Memel verstanden werden. Man erkenne vielleicht in Kowno nicht genug, daß die eigentliche Existenz Litauens von der Beseitigung von Reibungsursachen zwischen seinen großen Nachbarn abhänge. Besucher, die zur Wahlzeit in Memel waren, hätten die Ueberzeugung mitgenommen, daß eine Katastrophe für Litauen heraufzuziehen beginne, falls die Kownoer Regierung nicht bemüht sei, sich mit den Memelländern auf guten Fuß zu stellen.

Zwischen Memel und dem übrigen Litauen bestehe eine eindeutige kulturelle und wirtschaftliche Grenze. Zwischen den großen wohlgepflegten Feldern des Memelgebietes und der Armut und Trübseligkeit der litauischen Landschaft bestehe ein starker Kontrast. Die Memelländer befürchteten, daß ihr Lebensstandard auf das litauische Niveau herabgezogen wird.

Günstige Wahlaussichten für die Regierung Baldwin

Entscheidung über die Neuwahlen wahrscheinlich am Dienstag

London, 10. Oktober. Die gesamte heutige Morgenpresse rechnet damit, daß die englische Regierung bereits Ende November — man spricht vom 21. oder 28. November — die Neuwahlen für das Parlament ausschreiben wird.

Die endgültige Entscheidung darüber wird voraussichtlich davon abhängen, ob die Entwicklung in Genf im Sinne der englischen Regierung verläuft.

Die Aussichten der nationalen Regierung Baldwin bei den Wahlen

werden in der gegenwärtigen Lage, in der die überwältigende Mehrheit des englischen Volkes sich hinter die außenpolitische Entscheidungen stellt, als besonders günstig betrachtet.

„Daily Telegraph" meldet, es sei die Ansicht des Kabinetts ein neues Mandat für die Regierung vom englischen Volk zu fordern. Dadurch werde die Regierung in ihrer Stellungnahme zur Politik der kollektiven Sicherheit nur gestärkt werden. Auch sei man der Ansicht, daß die Wählerschaft Gelegenheit haben müsse, zur Aufrüstungspolitik der englischen Regierung Stellung zu nehmen.

Die Regierung werde wahrscheinlich unter dem Schlagwort „Verteidigung und wirtschaftliche Entwicklung" in die Wahlen gehen.

In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt: Die Regierung hat die Aufgabe vollendet, vor die sie im Jahre 1931 gestellt war. Sie steht jetzt angesichts der veränderten Weltlage vor neuen großen Aufgaben. Eine Neuwahl wird die Entschlossenheit der britischen Nation beweisen, den Frieden durch kollektives Zusammengehen aufrecht zu erhalten, und die Bereitschaft zu jedem Opfer, das eine solche Politik verlangt.

„Daily Mail" begrüßt die Aussichten auf eine baldige Neuwahl. Sie sei unvermeidlicher als je, um der Regierung ausgedehnte Vollmachten zur Wiederaufrüstung zu erteilen. Die Oppositionspresse ist demgegenüber wenigerfreut und spricht von einem „Erpressungsmanöver", das in einem Augenblick eingeschlagen werde, in dem die Opposition durch die Umstände zu einer Unterstützung der Außenpolitik der Regierung gezwungen werde.

„Times" zufolge wird das Parlament nach seinem jetzigen Zusammentritt am 22. Oktober, an dem nicht mehr gezweifelt wird, sich etwa während zwei oder drei Tagen mit der internationalen Lage und der Sanktionspolitik befassen.

Außenminister Sir Samuel Hoare werde eine umfassende Erklärung abgeben.

Kurz darauf werde das Parlament wahrscheinlich aufgelöst werden. Die Entscheidung darüber werde voraussichtlich in der Kabinettssitzung am kommenden Dienstag gefällt werden.

Der erste Enkelsohn des englischen Königs geboren

London, 9. Oktober. Die Herzogin von Kent, geborene Prinzessin von Griechenland, Gattin des jüngsten Sohnes des englischen Königspaares, die sich im November vergangenen Jahres in London vermählt hat, wurde am heutigen Mittwoch von einem Sohn entbunden.

Der Kampf ums Mittelmeer

Von Dr. Gustav Eberlein.

Rom, Anfang Oktober.

Mit dem Donner der Geschütze von Adua ist der uralte Kampf ums Mittelmeer in eine neue Phase eingetreten: das 18. Jahrhundert sieht die Eroberung der „Völkertränke" durch England, im neunzehnten steht das Ringen um die Dardanellen im Vordergrund das zwanzigste ist gekennzeichnet durch den Ausbruchsversuch Italiens. Damit sind nur die großen modernen Bewegungen aus diesem Dauerkrieg, der nun schon so lange währt wie die Geschichte, hervorgehoben. Auch der Weltkrieg bildet nur einen Abschnitt darin, der gegenwärtige afrikanische Feldzug darf zunächst nur als Episode gelten, kann aber allerdings leicht so schwere Folgen haben wie der italienisch-türkische Krieg, diese Ouvertüre unseres kriegerischen Zeitalters.

Durch den italienisch-türkischen oder Tripoliskrieg wurde einer der Mittelmeerkämpfer, der Türke, aus Nordafrika verdrängt. Der Nachfolgekrieg auf dem Balkan warf ihn nach Asien zurück, und der Weltkrieg vernichtete vollends seine Machtstellung, wenigstens auf absehbare Zeit. Da sich auch Rußland nicht so schnell erholen wird, scheidet mit ihm eine der kritischen Meerengen aus dem Brennpunkt des Geschehens zunächst aus und bleiben als die großen Rivalen nur England, Frankreich und Italien. Rom ist naturgemäß am meisten am Mittelmeer interessiert, denn nur Italien befindet sich in einer so schwierigen geopolitischen Lage: die anderen Großmächte haben samt und sonders Ellenbogenfreiheit nach anderen Meeren, sogar Spanien, nur die Italiener sitzen, so empfinden sie es, in der Falle, sind der Laune ihres britischen „Kerkermeisters" unterworfen.

Jetzt lehnt sich der „Gefangene im Mittelmeer" zum erstenmal dagegen auf, wagt es, dem englischen Zorn zu trotzen: eine Wendung von welthistorischer Bedeutung. Sie ist der Sinn des vermeintlichen abessinischen „Abenteuers", das zwar ein solches werden kann, aber als ein Unternehmen auf Leben und Tod gedacht ist. In dem Augenblick, wo der Faschismus eines Mussolini den römischen Gedanken wieder aufgreift, muß der Entscheidungskampf ums Mittelmeer anbrechen, und wer möchte heute mit Sicherheit behaupten, der Duce habe ihn noch nicht aufgegriffen? Es heißt doch die Weitsicht und Klugheit dieses ungewöhnlichen Mannes zu unterschätzen, wenn man ihm nur einen tollkühnen Husarenritt in Afrika zubilligt. — Wir teilen freilich nicht den Optimismus so vieler kriegerischer Federn, die schon vor Monaten von Rom aus Malta mit Fliegerbomben auslöschten und die Säulen des Herkules umstürzten, glauben aber andererseits auch nicht an die fromme Legende, Mussolini wolle sich nur mit der „Revanche für Adua" billige Lorbeeren holen, um auch auf militärischem Gebiet etwas aufweisen zu können, was in die Geschichte eingehen könne. Wer so rechnet, verkennt die unabsehbare Tragweite des afrikanischen Feldzuges. Denn wie dieser Krieg auch ausgehen möge, glücklich oder nicht, in jedem Falle wird er die Aufrollung der Kolonialfrage für die besitzenden und nichtbesitzenden Nationen zur Folge haben. Und käme es selbst zu einer italienischen Niederlage, die nur durch Unterstützung Abessiniens möglich werden könnte, oder würde Italien unter britischem Druck zurückweichen müssen, wie seinerzeit die Franzosen vor Faschoda — nun und nimmermehr gibt die geeinigte italienische Nation den Befreiungsgedanken auf, nachdem er nun einmal in jedes römische Herz eingebrannt ist.

England ist der eigentliche Gegner. Wer es bisher nicht wußte in Italien, der hat es nun schmerzlich erfahren. Man stelle sich vor,

was es für einen Italiener heißen muß, wenn er liest, wie England die Sanktionen vornehmen will: zuerst die Lebensmitteleinfuhr drosseln, dann ganz abschneiden, dann den Benzinhahn zudrehen, das Geld entwerten und so weiter und so weiter. Hübsch langsam eben aushungern, wie man's damals mit Deutschland machte. Und bei dieser Ueberlegung erbittert nicht so sehr die Absicht des Gegners wie die Tatsache, daß er die Macht hat, jederzeit seine Drohung zu verwirklichen. Wenn irgendetwas, so muß diese unbezweifelbare Schlüsselgewalt den Gefangenen zur Verzweiflung bringen. Es ist daher allzu billig, Mussolini zuzureden, er solle doch „Vernunft“ annehmen, oder zu folgern, er wolle nur deswegen „nicht mehr zurück“, weil es sein Prestige nicht vertrage. Nein, die Würfel sind ganz anders gefallen: es geht um Sein oder Nichtsein Italiens als Weltmacht.

Damit aber auch um die Sicherheit des britischen Imperiums. Sie kann bedroht scheinen, wenn es Rom gelingen sollte, einen Landweg zum Indischen Ozean herzustellen. Schließlich läge als einziges Hindernis zwischen Tripolis und den zu „Italienisch-Ostafrika“ vereinigten Kolonien Erythräa und Somaliland nur der Sudan, der zwar britische, aber immerhin auch noch ägyptische Sudan. Wie, wenn sich eines Tages Aegypten erheben sollte? Mit englischen Augen gesehen, muß daher auch London so handeln, wie es handelt. Keine der beiden zusammenstoßenden Nationen ist im Unrecht, schicksalhaft entwickelt sich das Drama, der Knoten war schon geschürzt, bevor Mussolini den Marschbefehl gab. Wir stehen vor einer Tragik, die durch die shakespearische Burleske von Genf nur um so plastischer hervortitt.

Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß auch der Krieg mit England schon an die Türe poche. Durchaus nicht. Englands Eingreifen mag für Mussolini so überraschend gekommen sein wie damals für Bethmann-Hollweg. In Rom hat man deswegen jedoch nicht den Kopf verloren Selbst die lautesten Rufer im Streite werden besonnen im Rate, wenn nüchtern ausgerechnet wird, was die italienische Abwehr den englischen Riesengeschützen entgegenstellen könnte. Was nützen die besten Flugzeuge, was die mutigsten Piloten und die schwersten Bomben gegen die Breitseiten jener schwimmenden Festungen, wenn sie auf Genua oder Venedig, Neapel oder — Rom gerichtet werden? Ueber den 20 Kilometer breiten Landstreifen, der die Hauptstadt vom Meere trennt, schießen die Ueberdreadnoughts mühelos hinweg. Und das muß man sagen: so sehr sich auch die Politiker geirrt haben, vor allem in Genf, so weit die Meinungen der militärischen Sachverständigen über die Kriegsdauer auseinandergehen, darin sind sich alle Strategen, in Rom wie in London, einig — das heutige Italien wäre einem Einsatz aller britischen Kampfmittel nicht gewachsen.

Und zwar hauptsächlich deshalb nicht, weil Rom in einem solchen Ringen allein stehen würde. Deutschlands kluge Zurückhaltung, die von Frankreich mit wachsender Beklemmung beobachtet wird, müßte der lateinischen Schwester auch dann die Hände binden, wenn man in Paris geneigt wäre, bei dem Kampf ums Mittelmeer für Italien so zu optieren, wie es jetzt nur in bezug auf Abessinien geschieht.

Die Zeit für den größeren Krieg ist also noch nicht reif, der Höhepunkt des Dramas noch nicht gekommen. Das darf uns jedoch nicht veranlassen, den tieferen Grundton der Geschütze in Abessinien zu überhören.

Ein kalter Wasserstrahl für den italienischen Siegesrausch

Ein Urteil der „Times“

London, 10. Oktober. In einem Leitaufsatz vertritt die „Times“ die Ansicht, daß die bisherigen italienischen Erfolge in Abessinien nicht sehr überzeugend seien. Wenn die italienischen Zeitungen von dem angeblichen ungeheuren Eindruck der italienischen Siege in London sprächen, so sei dies eine Verdrehung der Tatsachen.

Das englische Publikum sei höchst überrascht, daß der italienische Vormarsch nicht schneller vor sich gegangen sei.

Man sei der Ansicht, daß Italien wenig Ursache habe, sich seiner militärischen Leistungen zu rühmen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom, die Tatsache, daß bisher keine italienischen Verlustziffern veröffentlicht worden seien, habe eine gewisse Besorgnis bei vielen Italienern verursacht.

Man befürchte, daß die Verluste der italienischen Truppen schwer seien.

Seit der Erstürmung von Adua am Sonntag habe die italienische Armee so gut wie keine Fortschritte gemacht.

Englische Firma lehnt italienische Aufträge ab

London, 10. Oktober. Die englische Firma Ransomes und Rapier teilt mit, daß sie einen Auftrag des italienischen Kolonialministeriums auf schwere Maschinen im Werte von 11 000 Pfund abgelehnt habe. Ferner habe sie Verhandlungen über einen weiteren großen Auftrag des italienischen Luftministeriums abgebrochen.

Die sanktionsfeindliche Haltung Oesterreichs und Ungarns

Reuter: Das Sanktionsverfahren wird dadurch nicht verhindert

London, 10. Oktober. Die Erklärungen der Vertreter Oesterreichs und Ungarns in Genf (siehe 1. Beiblatt!), daß ihre Länder sich nicht an Sanktionen gegen Italien beteiligen könnten, haben in London großes Aufsehen erregt. Die englische Presse hatte zwar die Einstellung dieser Länder in den letzten Tagen als zweifelhaft bezeichnet, war aber

nicht auf eine derartige glatte Absage gefaßt.

Die führenden Blätter sprechen von einer „Ueberraschung“. Der größte Teil der Presse erklärt jedoch gleichzeitig, daß

die Haltung Oesterreichs und Ungarns das geplante Sanktionsverfahren durch die übrigen Staaten nicht verhindern

werde. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß das englische Kabinett in seiner Sitzung am Mittwoch erneut daran festgehalten habe, unter keinen Umständen ohne Frankreich zu handeln.

Reuter meldet aus Genf, vielfach werde die Ansicht ausgesprochen, daß weniger der Umfang der Zwangsmaßnahmen als die bloße Tatsache, daß überhaupt Zwangsmaßnahmen angewandt werden, entscheidend sein werde. Ein politischer Beobachter in Genf habe sogar zynisch erklärt,

die schlimmste Sanktion wäre es, wenn man Italien den Krieg in Abessinien fortsetzen lasse.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, die französische Regierung habe sich dem englischen Standpunkt angeschlossen, daß die etwaigen Zwangsmaßnahmen sofort wirksam gemacht werden sollen.

„Daily Telegraph“ sagt, der Gerechtigkeitssinn verlange, daß man „das grausame Dilemma“, in dem sich Oesterreich und Ungarn und besonders Oesterreich befänden, anerkenne. Sie seien zwischen der Treue zu einem starken Freunde und der Treue zu einem hohen moralischen Grundsatz zerrissen Trotzdem hätten sie mehr als andere Länder in Europa zu verlieren, wenn die kollektive Sicherheit und die Anwendung von Sühnemaßnahmen auf Grund ihres Verhaltens torpediert werden sollten.

Die durchlöcherten Sanktionen

Leise Schadenfreude in Paris

Paris, 10. Oktober. Die Weigerung Oesterreichs und Ungarns, an wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Italien teilzunehmen, wird von der Pariser Presse mit einem leichten Unterton der Befriedigung hingenommen.

Am eingehendsten befaßt sich „Oeuvre“ mit der neuen Sachlage, wobei die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes, Madame Tabouis, einleitend meint, daß die „Genfer Kreise“ lieber gesehen hätten, wenn Oesterreich sich von der Aussprache ferngehalten hätte, denn es verdanke seine Unabhängigkeit schließlich nur dem Völkerbundpakt, gegen dessen Anwendung Oesterreich nun offen aufgetreten sei. Auf jeden Fall bleibe

die italienische Nordgrenze außerhalb des Bereiches der Zwangsmaßnahmen.

Da man aber in Genf seit einigen Tagen den Eindruck habe, daß Italien in Ostafrika auf größeren Widerstand stoßen könnte als erwartet, würde die schlimmste Sühnemaßnahme darin bestehen können, Italien seinen Krieg fortsetzen zu lassen. Im übrigen sei der allgemeine Eindruck in Genf, daß

England in 6 bis 8 Wochen zur Blockade der italienischen Häfen in Erythräa und Italienisch-Somaliland schreiten werde.

Die Verfasserin stellt dann weiter fest, daß nach Ansicht der meister Genfer Vertreter die Politik Frankreichs unverständlich sei. Die Kritiker wiesen darauf hin, daß Frankreich 16 Jahre lang den Pakt verteidigt habe. Jetzt entziehe es sich den Völkerbundverpflichtungen.

Ferner habe Frankreich die sowjetrussische Karte in seinem Spiel,

die so mächtig sei, daß die französische Regierung allein mit ihr Europa führen könnte. Aber Frankreich scheine sich von Tag zu Tag weniger um seinen sowjetrussischen Verbündeten zu kümmern.

„Es war ein schlechter Genfer Tag,“ stellt das Blatt abschließend fest, „denn die Grundbeziehungen zwischen Frankreich und England haben sich nicht verbessert.“ **Die Engländer hätten nämlich am Mittwoch zu verstehen gegeben, daß sie auf die letzte französische Note nicht antworten würden, und im gleichen Augenblick beginne die italienische Presse sich gegen die französische Regierung zu wenden.**

Pertinax meldet dem „Echo de Paris“ aus Genf, daß die Weigerung Oesterreichs und Ungarns niemanden überrascht habe, da zwischen Italien, Ungarn und Oesterreich das Abkommen vom 17. März 1934 bestehe. Das wichtigste Ergebnis der gestrigen Völkerbundsitzung bestehe darin, daß

im Norden Italiens einschließlich der Schweiz nunmehr ein Loch

bestehe, eine Eingangs- und Ausgangspforte, die die Mächte mit ihren Sühnemaßnahmen kaum schließen könnten. Man könne Italien daher nur sehr schwer von den von ihbm benötigten Rohstoffen abschneiden. Hingegen würde nach Ansicht des Blattes eine gemeinsam durchgeführte Beschränkung der Käufe in Italien durch die anderen Mächte Italien in seinem finanziellen Aufbau schwer treffen und seine Goldreserven beeinträchtigen. Allerdings werde dieses Mittel nur sehr langsam wirksam werden.

Die Italiener sind tief gerührt

Ueberschwängliche Loblieder auf die einzig wahren Freunde

Mailand, 10. Oktober. Die norditalienische Presse feiert die Haltung der Vertreter Oesterreichs und Ungarns im Völkerbund. „Stampa“ spricht von einer edlen Neubekräftigung der Freundschaft dieser beiden Staaten für Italien. Mit einem moralischen Mut, der dem Edelsinn ihrer Länder würdig sei, hätten die Vertreter beider Staaten, anstatt zu schweigen, offen ihre Gründe dargelegt und damit ein Beispiel gegeben. So wie Italien niemals den Verrat vergessen werde (den es an Oesterreich 1915 begangen hat?), so werde es auch niemals diese freundschaftliche Geste vergessen.

„Popolo d'Italia“ legt den Erklärungen der Vertreter Oesterreichs und Ungarns einen großen symptomatischen Wert bei. Zwei kleine Staaten hätten sich mit großem Mut und nicht weniger großer Loyalität gegen den kalten, selbstherrlichen und einschüchternden Willen derjenigen gestellt, welche glaubten, die stärksten zu sein.

Das seien die Freunde, auf welche Italien zählen könne,

Italien werde das niemals vergessen.

„Giornale d'Italia“ ist giftig

Die gekränkte Tugend

Rom, 9. Oktober. Zur gleichen Stunde, in der in Genf die Völkerbundversammlung die Aussprache über den italienisch-abessinischen Konflikt beginnt, veröffentlicht das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in seiner Spätabendausgabe eine sehr scharfe Kritik gegenüber dem Völkerbund, der die „elementarsten Normen der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in brutaler Weise mißachtet habe“.

Noch niemals habe sich der Völkerbund so ungerecht und feindselig gegen eins seiner Mitglieder benommen. Diese Tatsache werde in der Geschichte des Völkerbundes bestehen bleiben, und Italien werde sie lange nicht vergessen. Die verschiedenen Völkerbundausschüsse hätten alles nur mögliche getan, um die Maschine des Völkerbundes gegen Italien aufzuziehen. Mit dieser Haltung habe der Völkerbund sogar versucht, Italien die ihm längst anerkannten territorialen Rechte wieder zu entreißen. Damit habe er selbst gegen seine Satzung verstoßen.

„Man ist jetzt,“ so schließt das Blatt lakonisch, „auf dem Wege zu den Sanktionen. Italien ist vollkommen ruhig, da es auf alles vorbereitet ist.“

Das Sanktionsprogramm

Einigung der englischen und französischen Sachverständigen?

London, 10. Oktober. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, daß sich die britischen und französischen Sachverständigen am Mittwoch abend über das Ausmaß der geplanten Sühnemaßnahmen gegen Italien geeinigt haben. Wie es scheine, hätten beide Länder anerkannt, daß die Maßnahmen zwar eine Aussicht auf Wirksamkeit bieten müssen, aber trotzdem keinen kriegerischen Charakter haben sollen.

Der französisch-englische Plan, der dem Verbindungsausschuß des Völkerbundes am heutigen Donnerstag vorgelegt werde, umfasse etwa folgende Vorschläge: 1. Keine Gewährung von Auslandskrediten an Italien, 2. Beschränkung gewisser Einfuhren aus Italien durch Kontingentierung, 3. Beschränkung gewisser Ausfuhren nach Italien, die zur Waffenherstellung nötig sind, 4. Aufhebung des Waffenausfuhrverbots nach Abessinien.

Reuter zufolge geht der französisch-englische Plan dahin, daß die Sühnemaßnahmen **„ein Höchstmaß von Wirksamkeit und ein Mindestmaß von Herausforderung“** sein sollen.

Beck konferiert in Genf

Genf, 9. Oktober. Minister Beck hatte gestern in Genf eine Unterredung mit dem schwedischen Außenminister Sandler und mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval. Jede dieser Unterredungen dauerte über eine Stunde. Mittags stattete Minister Eden dem polnischen Außenminister Oberst Beck einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Konferenz.

Die Londoner Kabinettssitzung

Besprechung der internationalen Lage

London, 9. Oktober. Wie über die heutige Kabinettssitzung verlautet, hat das Kabinett seine Tagesordnung nicht erschöpfen können. Falls nicht besondere Umstände eintreten, wird das Kabinett erst am nächsten Montag wieder zusammentreten.

Am Nachmittag fand eine weitere zwanglose Ministerbesprechung statt, und zwar in der Amtswohnung des Ministerpräsidenten. An der Besprechung nahmen außer Baldwin der Leiter des Handelsamtes Runciman und Innenminister Sir John Simon und der Dominienminister Thomas teil. Anschließend fand eine Besprechung Baldwins mit den drei Wehrministern statt.

Man nimmt an, daß das Kabinett in seiner heutigen Sitzung die internationale Lage nach allen Seiten hin beraten hat und daß es ferner eine Anzahl von Entscheidungen vorläufig getroffen hat, die durchgeführt werden sollen, sobald klar ist, welche Politik der Völkerbund in Genf endgültig einschlägt. Wie weiter angenommen werden kann, wurde auch das Waffenausfuhrverbot und die letzte französische Note besprochen. In der Frage der Aufhebung der Waffenausfuhrverbote wird keine Entscheidung getroffen werden, bis die Völkerbundentscheidung vorliegt. Bei den Beratungen über die französische Note wurde, Reuter zufolge, die Notwendigkeit weiterer Klarstellungen bestätigt.

Der Fonds für das Pilsudski-Denkmal wächst

Bis zum 30. September sind für den Baufonds des Pilsudski-Denkmals in Warschau neben der von der Stadtverwaltung gespendeten einen Million und neben der vom Zentralverband der polnischen Industrie gespendeten Million noch 156 902,23 Zloty eingelaufen. Nach Abzug der Verwaltungskosten, die 2046,49 Zloty betrugen, stand am 30. September eine Summe von 2 154 855,75 Zloty zur Verfügung.

Pragier stellt sich den Behörden

Der ehemalige Brester Gefangene Dr. Adam Pragier hatte seinerzeit noch vor Verkündung des Urteils Polen verlassen und seinen Wohnsitz in Paris genommen, wo er ein Rechtsanwaltsbüro führte. Jetzt berichtet die polnische Presse, daß Pragier nach Polen zurückgekehrt sei und sich bereits in den nächsten Tagen freiwillig den Behörden stellen werde.

Von den im Brester Prozeß verurteilten ehemaligen Abgeordneten halten sich noch Wincenty Witos, Kiernik, Bagiński und Lieberman im Ausland auf.

Der Reichsbahnausflug verläßt Polen

Der Repräsentationsausflug der höheren Beamten der Deutschen Reichsbahn, der die polnischen Hauptstädte besucht hat, ist nach der Rundreise durch Polen nach Warschau zurückgekehrt und nach einem Abschiedsessen wieder nach Deutschland abgereist. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dorpmüller dankte in einer Abschiedsrede für die gastliche Aufnahme und lud die Vertreter der polnischen Eisenbahn zu den Festlichkeiten anläßlich des 100jährigen Bestehens der deutschen Eisenbahnen am 7. Dezember dies. Jahres nach Nürnberg ein.

Wahlproteste beim Obersten Gericht

Wie aus den Berichten aller Wahlbezirke an das Generalwahlkommissariat hervorgeht, sind bei den letzten Wahlen insgesamt 36 Proteste eingelaufen: 30 Proteste betreffen die Sejmwahlen und 6 Proteste die Senatswahlen.

In der Kammer für Wahlangelegenheiten beim Obersten Gericht ist schon vorgestern der erste Protest eingelaufen, der vom Vorsitzenden des Wojewodschafts-Wahlkollegiums in Lemberg gegen die Wahlen im Bezirk Lemberg eingereicht worden ist. Bemerkenswert ist, daß bei den vorherigen Wahlen insgesamt 161 Wahlproteste abgegeben worden sind.

Oppositionsströmungen im polnischen Parlament

Wie das Warschauer „ABC“ schreibt, lasse der Verlauf der zweitägigen Parlamentssitzung den Schluß zu, daß trotz der in der neuen Wahlordnung und in der neuen Beratungsordnung verankerten Gegnerschaft gegen das Parteiwesen es schwre sein werde, die Einteilung in gewisse politische Gruppen zu vermeiden, für die sichtbare Anzeichen vorhanden seien.

Der innere Opposition sei in der Aufstellung der Kandidatur Surzyńskis als stellv. Sejmmarschalls und Sieroszewskis als Gegenkandidat Prystors zutage getreten. Es handelte sich hier nicht um eine Maßnahme gegen Prystor, sondern um die Manifestierung der Selbständigkeit. Bei der Abstimmung habe Surzyński 98 Stimmen erhalten, woraus man schließen könne, daß er einen erheblichen Teil der Abgeordneten hinter sich gehabt habe.

Wie das „ABC“ erfährt, hielten die einzelnen Gruppen, und zwar die ehemaligen Soldaten, die Junglegionäre und die Posen—Pommereller Gruppe sofort nach der Sejmsitzung zwei Beratungen ab, auf denen betont wurde, es sei notwendig, daß der Sejm möglichst schnell mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung bekannt gemacht werde und daß die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen einer ergiebigen Aussprache unterzogen würden.

Todesstrafe gegen Hauptmann bestätigt

Trenton, 9. Oktober. Das höchste New-Yerseyer Gericht „Court of Errors and Appeals“ bestätigte das Todesurteil gegen Hauptmann, der, wie erinnerlich, beschuldigt worden ist, das Kind des Ehepaares Lindbergh entführt und getötet zu haben.

Trenton (New Yersey), 9. Oktober. Zu der gemeldeten Bestätigung des Todesurteils gegen Hauptmann durch den höchsten New-Yerseyer Gerichtshof wird betont, daß trotzdem für Hauptmann noch drei Berufungsmöglichkeiten offenstehen. Erstens kann Hauptmann sich an den New-Yerseyer Gerichtshof „Court of Pardons“ wenden, der aus dem Gouverneur und sechs Richtern des „Court of Errors and Appeals“ besteht. Dieses Gericht verweigert jedoch gewöhnlich derartige Anträge, falls nicht mildernde Umstände vorliegen; es kann höchstens die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängnis umwandeln. Ferner kann Hauptmann eine neue Verhandlung vor dem New-Yerseyer Gericht beantragen auf Grund neuen Beweismaterials, wozu seine Verteidiger bereit sind. Schließlich steht es Hauptmann frei, das Oberste Bundesgericht in Washington anzurufen, wenn seine Verteidiger nachweisen können, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Angeklagten verletzt worden sind.

Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern

London, 10. Oktober. Wie aus Delhi gemeldet wird, kam es in Rohtak (Pundschab) zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Die Polizei eröffnete das Feuer, wobei ein Hindu getötet und 11 Eingeborene verletzt wurden.

Eröffnung des dritten Winterhilfswerkes

Die Ansprache des Ministers Goebbels

Berlin, 9. Oktober. Das deutsche Volk hat in den vergangenen beiden Wintern durch freiwillige Spenden die gewaltige Summe von ¾ Milliarden Reichsmark aufgebracht, damit keine Volksgenossen zu hungern und zu frieren brauchen, und über 1,3 Millionen Partei- und Volksgenossen haben sich freudig ehrenamtlich in den Dienst dieses Werkes der wahren Nächstenliebe gestellt. Besucher aus aller Welt haben immer wieder diesem in der Welt einzig dastehenden Werke höchste Anerkennung gezollt. Die Bedeutung des Winterhilfswerkes, die das ganze Volk erfaßt, rechtfertigt den feierlichen Rahmen, in dem sich die Eröffnung vollzog.

Der Königsplatz war von Menschen überfüllt. Die meisten Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und die führenden Männer der Bewegung und des öffentlichen Lebens waren schon lange vor Eröffnung der Kundgebung erschienen. Der nur mit schlichtem Tannengrün und Fahnentuch ausgeschmückte große Sitzungssaal des Reichstages war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Führer wurde, als er um 12 Uhr den Saal betrat, von den Anwesenden stehend mit dem deutschen Gruß empfangen. Staatssekretär Funk eröffnete die Kundgebung für das deutsche Winterhilfswerk 1935/36 mit folgender Ansprache:

Zum dritten Male beginnt heute die nationalsozialistische Arbeit zur Bekämpfung der Winternöte und des freudlosen Daseins unserer Volksgenossen mit einer bis ins letzte durchorganisierten Sammlungs- und Hilfsaktion allergrößten Umfanges. Die Armee der namenlosen freiwilligen Helfer steht zum Einsatz bereit und wartet auf die Parole zum Beginn des Kampfes gegen die Not des Winters. Wieder wird von dieser Stelle aus der Appell an das soziale Gewissen der Nation ergehen, und alle, die diesen Ruf vernehmen, solche, die Spenden geben und die, die Spenden empfangen, werden begreifen, wie dieses Opfer im Geiste unserer neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft verstanden, wie es in solchem Geiste dargebracht und auch empfangen werden muß. Nur weil dieses Winterhilfswerk auf dem Boden der neu erwachten Volksverbundenheit gewachsen ist, erklären sich seine gigantischen, alle ähnlichen Vorhaben weit in den Schatten stellenden Ereignisse. Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, werden alle unsere Kräfte freudig dafür einsetzen, daß der Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes den imposanten Leistungen der Vorjahre in keiner Weise nachsteht.

Darauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Dr. Goebbels erinnerte einleitend daran, daß bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer und den Nationalsozialismus gestanden habe. Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur seinen mache, so nicht etwa deshalb, weil er es durch Versprechungen geworben hätte, sondern weil er es durch Leistungen überzeugte.

„Nur Ihre nächsten Mitarbeiter," so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung aufgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen. Für Sie waren Wirtschafts-, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine voneinander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann, für Sie war das alles immer zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben Ihre geschichtliche Bestimmung ist."

Aus dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belasteten.

Selbstverständlich habe es damals schon jene Ueberklugen gegeben, die dem großen Werke Erfolglosigkeit prophezeiten, wobei sie erklärten, es sei im übrigen Pflicht der Regierung, zu helfen und nicht immerzu an die Nation zu appellieren. Diese Kritiker hätten offenbar vergessen, daß eine Regierung, auch die beste, stets nur das ausgeben könne, was sie einnehme, und daß es sich nun habe erweisen müssen, ob das deutsche Volk zu der Regierung des Führers Vertrauen habe.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandioseste soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe, oft kopiert, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen.

Als der Führer im Jahre 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: Beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Rausch der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Rausch sei nun verflogen und mit ihm auch die Gebefreudigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder kleinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie Lügen gestraft hatte und besser war, als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten.

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen.

„Während im Winterhilfswerk 1933/34 noch 16 600 000 Menschen versorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 13 800 000. Das Winterhilfswerk 1933/34 erstreckte sich über 6 Monate und erbrachte 358 Millionen Reichsmark, im Jahre 1934/35 wurde nur 5 Monate gesammelt, und trotzdem stieg das Gesamtaufkommen auf 367 Millionen Reichsmark. Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. Für Löhne, Gehälter, Bürounkosten, Porto, Telephon, Drucksachen, Miete, Licht, Reinigung, Reparaturen, Material, Sammelbüchsen und sonstige Unkosten wurden insgesamt nur 3 407 000 Reichsmark gegen 3 414 000 Reichsmark im Vorjahre aufgewendet.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Winterhilfswerkes darf nicht unterschätzt werden. Für insgesamt 246 622 485 Reichsmark wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summen nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens hätten fließen lassen können. Diese Verlagerung der Konsumkraft auf weitere Volkskreise ergibt eine gesündere Absatzregelung und dient damit der Arbeitsbeschaffung. Durch Ankauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Millionen Reichsmark wurde der Landwirtschaft Absatz gesichert, über 76,4 Millionen Reichsmark für Brennmaterialien flossen den Gruben und Forsten zu, 46,7 Millionen Mark für Bekleidung ergaben Aufträge an die Textil- und Schuhindustrie. Auch der Handel, durch den für 45,2 Millionen Reichsmark Gutscheine und für 16,8 Millionen Reichsmark sonstige Waren geleitet wurden, hatte Anteil am Winterhilfswerk. Gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, einigen Notstandsgebieten lohnende Aufträge zu verschaffen. Zehntausenden von Arbeitern und insbesondere Heimarbeitern konnte Lohn und Brot vermittelt werden. 74 Millionen Abzeichen wurden verteilt, 3,7 Millionen Reichsmark flossen als Löhne in diese Industrien."

Im Gegensatz zum Wohltätigkeitswesen des verflossenen Systems erkenne das nationalsozialistische Winterhilfswerk sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgesamtheit durch übersteigerte Forderungen asozialer Elemente geschädigt werde. Unter diesem Gesichtspunkt werde hier eine Auslese getroffen werden. Unterstützungen seien nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundsatz möglicher Selbsthilfe zu schwächen. Wer trotz gebotener Gelegenheit zur Selbstversorgung oder auch zu kleiner Hilfeleistung beim Winterhilfswerk versage, wer seine Spenden verschachere und in Alkohol oder andere Genußmittel umsetze, werde rücksichtslos vom Winterhilfswerk ausgeschlossen.

Stärker noch als im Vorjahr müsse der Patenschaftsgedanke des Winterhilfswerkes im Volke durchdringen. Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 solle damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Eröffnung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung finde.

„Rufen Sie nun, mein Führer, die Nation auf!" so schloß Dr. Goebbels. „Die Nation wird Ihrem Appell ihr Herz öffnen. **Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten.**

Denn Bürger dieses neuen Reiches sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unser nationales Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen will das ganze Volk Ihnen zum Dank in diesem Winter aufs neue beweisen, auf daß eine starke und freie Nation nach außen ein stolzes, glückliches und zufriedenes Volk im Inneren beherberge."

Völkerbundversammlung tagt

Oesterreich und Ungarn gegen Sanktionen

Genf, 9. Oktober. Die Völkerbundversammlung, die zur Behandlung der Sanktionsfrage im italienisch-abessinischen Konflik erneut einberufen worden ist, trat Mittwoch abend kurz nach 6 Uhr im Gebäude des Genfer Generalrats zusammen. Die meisten europäischen Staaten sind wiederum durch ihre Außenminister vertreten. Das Interesse von Publikum und Presse ist stärker als bei den meisten früheren Plenarsitzungen.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch eröffnete die Sitzung mit einer Mitteilung über die Umstände, die die Einberufung der Versammlung notwendig gemacht hatten.

Nach Eröffnung der Sitzung der Völkerbundversammlung verlas Benesch den Beschluß des Völkerbundrates vom Montag, in dem Italien als Angreifer und Verletzer des Paktes festgestellt wird; Benesch legte die vom Präsidium beschlossenen Ausführungen für das Verfahren der Versammlung vor.

Der sehr umständliche Bericht nahm über eine halbe Stunde in Anspruch, und ebenso langsam gestaltete sich die Beschlußfassung über das Verfahren nach ausführlicher Verlesung der einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung durch den Präsidenten. Mit der erforderlichen Mehrheit beschloß die Versammlung, die Frage auf ihre Tagesordnung zu setzen.

Der nächste von Benesch beantragte und von der Versammlung gefaßte Beschluß war der sofortige Eintritt in die Beratungen. Nach diesem Beschluß erklärte der Präsident, daß nunmehr die Mitglieder der Versammlung berufen seien, sich zu äußern.

Er gab für diese Aussprache eine Reihe von Richtlinien an, die das Präsidium vorher ausgearbeitet hatte. Darin wurde festgestellt:

1. daß der Rat weiter mit der Angelegenheit befaßt bleibe und daß es
2. **nicht Aufgabe der Versammlung sei, das Verfahren auf Grund von Artikel 15, also das Schlichtungsverfahren, wieder aufzunehmen.**

Es sei drittens Sache der Mitglieder, zu den Vorgängen im Rat Stellung zu nehmen. Dabei werde erwartet, daß sich diejenigen äußern, die Aenderungen oder Vorbehalte zu machen haben. Das Schweigen der anderen werde als Zustimmung ausgelegt. Das gleiche gelte für den Wunsch nach Stimmenthaltung, da eine formelle Abstimmung nicht vorgenommen werde.

4. **soll die besondere Lage einzelner Staaten zum Sanktionsproblem in dem einzusetzenden Vermittlungsausschuß, also nicht vor der Vollversammlung, erörtert werden.** Im übrigen werde eine endgültige Tagesordnung der Versammlung erst später angenommen werden.

Hierauf erhielt als erster Redner der österreichische Delegierte, Baron Pfluegl, das Wort.

Seine Rede gipfelte darin, daß Oesterreich sich nicht in der Lage sehe, den Schlußfolgerungen hinsichtlich des Sanktionsproblems zuzustimmen, zu denen andere Völkerbundmitglieder bereits gelangt seien.

Der österreichische Delegierte betonte die Sympathie seines Landes für Italien, das er den großen Nachbarn und zuverlässigen Freund Oesterreichs nannte. Oesterreich werde nicht vergessen, daß Italien in einer tragischen Stunde seiner Geschichte im besten Völkerbundgeist dazu beigetragen habe, seine Unversehrtheit zu sichern. Diese Freundschaft werde weiter dauern. Die Aufgabe des Völkerbundes sei es, den Frieden zu erhalten. Er könne nicht umhin, auf die ernste Gefahr aufmerksam zu machen, die die Sanktionen für das Wirtschaftsleben mit sich bringen müßten, besonders für Staaten, die infolge ungünstiger Umstände sich in einer besonders schwierigen Lage befinden und die nicht

Der Seekrieg 1870/71

Abenteuer und Kämpfe.

Ein Tatsachenbericht nach amtlichen und privaten Quellen.

Von Karl Laurentz.

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

— — — Eines Abends saß der Kommandant der „Hertha", nachdem er sein Schiff in Schanghai neu versorgt hatte, im Deutschen Klub. Man hatte dorthin auch einige Angehörige neutraler Staaten geladen, um den europäischen Zusammenhalt allen Kriegsstürmen zum Trotz zu zeigen und womöglich zu festigen. Der Uebersee-Europäer wußte damals noch, wie notwendig es war, den Mongolen nicht zu tief in die heimatlichen Zwiste blicken zu lassen. Auch Mr. Overgate war erschienen. Er saß mit dem deutschen Marineoffizier und seinem „Freunde" Fernow an einem kleinen Rauchtischchen. „Ich habe manches von unserem Gespräch vor einigen Wochen zurückzunehmen, lieber Mr. Fernow. Sie müssen nämlich wissen, Herr Kapitänleutnant, daß ich Deutschlands Handel hier im Osten für tot ansah! Was ich aber hier hören und beobachten konnte von den Taten der deutschen Korvetten und was ich hier an pulsendem Handel sehe, den die Reeder und Großhändler Ihnen, Herr Kapitänleutnant, und dem Herrn Kameraden von der „Medusa" verdanken, hat mir als einem Sohne des meerbeherrschenden Albion sehr gut gefallen. Ich weiß jetzt, daß in Deutschland eine Flotte im Entstehen ist, die echten Seemannsgeist zu beweisen versteht. Ich leere mein Glas auf ein langjähriges Zusammenarbeiten der großbritannischen und der deutschen Marine!"

Kämpfe in der Ostsee und Nordseewacht.

Das kleine Kanonenbootgeschwader des Grafen von Waldersee lag vor Wittow auf Rügen, knapp westlich des Kap Arkona. Es galt wachsam zu sein, denn jede Stunde war mit dem Eintreffen der französischen Flotte unter Vize-Admiral Bouet-Willaumez zu rechnen. Graf Waldersee hatte von höherer Stelle erfahren, daß die Feinde im Sund Halt gemacht hätten, um Dänemark zur Durchbrechung der Neutralität aufzufordern. Der nordische Nachbar aber war standhaft geblieben. Die Durchfahrt ins Baltische Meer jedoch konnte er nicht sperren. Deshalb war zu erwarten, daß die französische Flotte versuchen würde, die für den 15. August 1870 angesagte Blockade mit schärfsten Mitteln durchzuführen, womöglich auch bedeutende Truppenmassen an der pommerschen Küste zu landen. Aufklärungsdienst war daher für die Bundesmarine das dringendste Gebot der Stunde. Graf Waldersee befahl deshalb die Führer seiner Kanonenboote „Blitz", „Drache" und „Salamander" an Bord seiner Aviso-Jacht „Grille".

„Meine Herren, ich habe Drahtnachricht von unserem Korvetten-Kapitän Livonius. Er ist mit dem Panzerfahrzeug „Arminius" durch geschicktes Manövrieren bei Nacht und Nebel unweit Skagen an der feindlichen Flotte vorbeigeschrammt und bestimmungsgemäß in Cuxhaven angelangt. Livonius konnte — als Mindestzahl — 6 feindliche Panzerfregatten und 2 Avisos feststellen. Die „Surveillante", das Flaggschiff des Admirals Bouet-Willaumez, hat schon mehrmals den Großen Belt und den Sund passiert. Dorther droht also der geschlossene Vorstoß. Deshalb beabsichtige ich, meine Herren, morgen in Richtung auf die dänischen Inseln vorzustoßen, um dem Feinde ein wenig in die Karten zu gucken. Wenn es irgendwie möglich ist, so nehme ich mit der feindlichen Vorhut den Kampf auf, um sie zu beschäftigen. Ich werde Raketen- oder Flaggensignale geben, sobald ich Ihrer Hilfe bedarf. Hören Sie meine „Grille" laut und inständig zirpen, so betrachten Sie das als Einladung zu einem gemeinsamen Schlachtkonzert." Lächelnd verabschiedeten sich die Kameraden. Im ersten Frührotschein aber lichtete die Jacht den Anker.

Das Wetter ist diesig; aber bald bricht die Sonne durch. Nordwest ist die Kursrichtung der „Grille". Es ist schon längst Mittagsstunde geworden. Der Korvettenkapitän steht auf der Brücke, und als er eben mal das Glas absetzt, um die Augen zu schonen, ruft der Steuermannsmaat Küncke: „Herr Kaptän, gerad' überm Bugspriet seh' ich 'n Qualm!" Ein Blick durchs Teleskop zeigt sehr bald die französische Trikolore am Großtopp des Avisos „Jerôme Napoléon".

„Vielleicht kriegen wir den in die Falle, Küncke," sagt Waldersee. „Dreh mal ein bißchen Backbord bei, dann schmeiß rum nach Steuerbord! Tu' ein wenig ängstlich! Wenn's auch schwer fällt, Maat! Der große Bursche wird doch auf uns anbeißen! Inzwischen kriegen wir ihn vielleicht bis Rügen 'rangezogen. Ah, gut, sehr richtig! Er macht mehr Dampf auf, und wir zuckeln sachte heimwärts!" Jedenfalls merkte der Franzose, daß er keinen starken Gegner vor sich habe, denn er folgte ein paar Knoten. Dann aber ... Teufel! Was hat der französische Pfiffikus im Sinne? Er zieht ein paar gut besteckte Wimpelleinen auf! Natürlich Geheimsprache! Da brauchen wir den Flaggencode nicht zu bemühen. Na, wollen doch mal sehen, ob er sich nicht in ein frisch-fröhliches Gefecht einläßt! Die „Grille" dreht bei und wirft eine Breitseite in Richtung auf den „Jerôme Napoléon". Der erwidert den Gruß. Aber — — „Schau mal, Küncke! Jetzt sehe ich's ohne Glas! Da kräuseln noch ein paar Rauchfahnen! Drei, vier, und dort drüben auch noch zwei! Da ist also die langgesuchte Flotte! Richtig, nun erkenne ich auch den Stander des Flaggschiffs! Bon jour, Admiral Bouet! Aber wir lassen nicht los! Küncke! Nimm Kurs auf Hiddensee! Da werden uns die deutschen Kanonenboote gegen die sinkende Sonne am besten sehen! Und hören sollen sie uns auch!" und nun zum Artillerieoffizier gewandt: „Umschichtig je einen Schuß auf den „Jerôme" und auf die „Surveillante". Die anderen müssen sich noch gedulden, bis —!"

Ja, bis die drei Kanonenboote heranpreschten! Sie nehmen das Feuer sofort auf. „Blitz" speiht nach dieser, „Drache" nach jener Seite. Der „Salamander" ist auch nicht faul. So geht es nach kühner Attacke langsam rückwärts vor den schweren Panzerfregatten. Denn das Ziel ist erreicht. Der Aufklärer-Aviso „Grille" ist gedeckt, und — unverfolgt nach Abbruch des Gefechtes — werfen die vier deutschen Schifflein in Wittow Anker. Der Gegner wagt den Angriff auf Rügen nicht! —

— Nur in solchem Kleinkriege war dem übermächtigen Gegner zur See beizukommen. Das zeigte auch ein höchst ruhmvoller Angriff einer kleinen Korvette, der „Nymphe".

nur an sich selber, sondern auch an ihre Gläubiger denken müssen. Er erwähnte, daß Oesterreich in einer Erklärung vom 30. April 1922 seinen Standpunkt in der Sanktionsfrage dargelegt habe und daß diese grundsätzlich in den Locarno-Vertrag (Anhang F) aufgenommen worden sei.

Im gleichen Sinne sprach der ungarische Delegierte Veliitsch.

Der Zweck des Völkerbundes und des Paktes sei die Erhaltung des Friedens, und das setze voraus, daß die Kriegsursachen ausgeschaltet werden. Der Krieg dürfe nur eine ultima ratio sein. Das internationale Zusammenleben sei nicht statisch und dürfe nicht versteinern. Auch der ungarische Vertreter sprach von der schwierigen Lage Ungarns gegenüber dem Sanktionsproblem, besonders da Ungarn wirtschaftlich auf den Absatz Italiens angewiesen sei.

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf morgen vormittag 10.30 Uhr vertagt. Als erster Redner wird Aloisi sprechen.

Britisches Parlament am 22. Oktober

London, 9. Oktober. Laut Reuter wird das Parlament endgültig am 22. Oktober zusammentreten. Das Parlament wird eine Aussprache über die internationale Lage als ersten Punkt auf die Tagesordnung setzen.

Der italienische Gesandte muß Abessinien verlassen

Addis Abeba, 9. Oktober. Die abessinische Regierung hat an den italienischen Gesandten Graf Vinci ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihn auffordert, so bald wie möglich das Land zu verlassen.

Die blonden „Norditaliener"

Die Bromberger „Deutsche Rundschau" schreibt:

Der „INS. (International New Service)-Dienst", ein Weltunternehmen, läßt sich von seinem nach Addis Abeba entsandten Sonderberichterstatter allerlei interessante Dinge berichten: daß die Europäer zittern, daß der Negus fastet und daß er den abessinischen Frontkämpfern die Eroberung von Italienisch-Somaliland und Erythräa versprochen habe, wo sich nur Mitkämpfer am Heiligen Krieg ansiedeln dürfen. Zukunftsmusik!

Der „INS.-Dienst" hat aber auch an die italienische Front einen Sonderberichterstatter geschickt, der mit begeisterten Worten den Vormarsch der italienischen Truppen bei viel Hitze und wenig Wasser schildert. Bei dieser Schilderung läßt er die „todesmutigen Kolonnen der blonden Norditaliener" neben den Askaris in erster Reihe marschieren.

Lieber deutscher Leser, **bedenke**, daß es in Norditalien neben spärlichen Resten reinblütig gebliebener oder doch noch in der äußeren Form ihr Erbe verratender germanischer Langobarden keine blonden Italiener gibt und daß ein blondes Mädchen, wenn es nach Mailand oder Verona kommt, von den feurigen Blicken der Südländer wie eine fremde Göttin verehrt und verfolgt wird. Diese „blonden" Norditaliener sind unsere deutschen Brüder aus Südtirol, die für fremde italienische Ziele in einem fremden Erdteil neben den schwarzen Askaris an der vordersten Front zu kämpfen und zu bluten die Ehre haben.

Deutsches Schicksal! In Süd und Nord, in Ost und West — nichts Neues. („Doch wer es sieht, den greift es neu ans Herz.")

Triepel und Vierkandt

Der Staatsrechtler und der Soziologe

Vom „Fallbeil der Emeritierung von Gesetzes wegen" ist, wie erst jetzt öffentlich bekannt wird, auch der Mann getroffen worden, der dieses vielzitierte Wort vor Jahren in einem Berliner Rektoratsbericht selbst geprägt hat: Heinrich Triepel, Professor des Staats- und Völkerrechts und der Staatslehre in Leipzig, Tübingen, Kiel und (seit 1913) in Berlin. Er, der schon seit dem Frühjahr keine Vorlesungen mehr abhielt, war wohl einer der wirkungsvollsten und fruchtbarsten Schriftsteller und einer der beliebtesten und gefeiertsten Lehrer, die das deutsche Staatsrecht seit Jahrzehnten gehabt hat. Klar, gründlich, gediegen, voll wissenschaftlichen Geistes und voll praktischer Vernunft war alles, was er sprach oder schrieb. Eine tief ethische Staatsgesinnung und eine heiße Liebe zum Recht füllten sein Leben aus und ließen ihn jeden Zwiespalt von Staat und Recht, jedes Auseinandergehen von Recht und Politik als unerträglich erscheinen. Der deutschen Staatsrechtsschule der Vorkriegszeit, die unter Labands Führung den Bereich des Politischen aus dem Gebiet der wertfreien Rechtswissenschaft ausschied, hat er als erster die Gefolgschaft versagt. Den Satz, daß eine Frage, die politisch Bedeutung habe, nicht deshalb aufhöre, eine Rechtsfrage zu sein, diesen Satz wurde er nicht müde, seinen Lesern und Hörern einzuschärfen — bis er in seiner Berliner Rektoratsrede über „Staatsrecht und Politik" (1927) ein programmatisches Bekenntnis ablegte. Die Rede bedeutete einen Markstein der Staatsrechtsentwicklung, und viele der Jüngeren, die sich heute gegen die blutleere alte Staatsrechtswissenschaft wenden, stehen bewußt oder unbewußt auf Triebels Schultern. Daß seine Arbeit weithin sich auf Institutionen richtete, die heute ausgelöscht sind (wie die Reichsaufsicht über die Bundesstaaten oder die Verfassungsgerichtsbarkeit des Staatsgerichtshofes), ist ein Schicksal, das er mit vielen Staatsrechtlern teilt. Es darf den Blick nicht trüben für die befruchtende Wirkung, die von vielen Arbeiten zu ihrer Zeit ausging und für die Tragfähigkeit vieler seiner Gedanken, die noch heute lebendig sind.

Das Verdienst, die Soziologie als eine Wissenschaft im strengen Sinne gefördert zu haben, gebührt nach älteren Forschern, wie Simmel und Tönnies, in unserer Zeit vornehmlich dem nunmehr auch ausscheidenden Ordinarius an der Berliner Universität, Alfred Vierkandt. Ist seine strenge methodische Scheidung von Soziologie als einer formal bestimmten Wissenschaft gegen eine soziologisch verständnisvolle Geschichts- und Gesellschaftsbetrachtung auch nicht unumstritten geblieben, so hat doch der konsequent durchgeführte Gedanke, den Vierkandt vor allem in seinem Hauptwerk „Gesellschaftslehre" entwickelte, für die Gewinnung exakter und verläßlich anwendbarer Begriffe Großes geleistet. Der Ausgangspunkt der Vierkandtschen Theorie war die allgemeine Definition des Wesens der Gesellschaft als eines Zustandes spezifischer innerer Verbundenheit zwischen einzelnen Menschen. Hier ist auch der Berührungspunkt mit dem Bereich der Sozialpsychologie, und vielleicht liegt darin gerade eine bleibende Bedeutung von Vierkandts wissenschaftlicher Arbeit, daß es ihm gelungen ist, Soziologie, d. h. Erforschung des spezifischen Mechanismus zwischenstaatlicher Verbindungen von der Sozialpsychologie zu trennen, die sozialwirksame Triebe des Individuums und seine Reaktionen auf soziale Erscheinungen zum Gegenstande hat. — Vierkandt war übrigens auch Herausgeber des „Handbuches der Soziologie".

Gedenkfeiern für König Alexander und Barthou

Am Jahrestage der Mordtat von Marseille

Paris, 9. Oktober. Anläßlich des Jahrestages der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou fanden am Mittwoch in Paris und anderen französischen Städten Trauerfeiern statt. An den Feierlichkeiten in Paris nahmen neben dem jugoslawischen Gesandten auch die in der französischen Hauptstadt anwesenden Minister teil. Am Vormittag wurden am Grabe Barthous Kränze niedergelegt, darunter ein Kranz der Königin Maria von Jugoslawien. Anschließend fand eine kirchliche Feier statt, an der ebenfalls zahlreiche französische Minister und hohe Militärs teilnahmen. Nach dem Gottesdienst wurde der Grundstein für das Denkmal zu Ehren Peters I. von Serbien und seines Sohnes Alexander I. von Jugoslawien, am Platze des Bois de Boulogne gelegt. Der Kriegsmarineminister hielt Mittwoch abend eine Gedenkrede über alle französischen Sender.

Die Bauernfänger von Kobylin

Wieder eine mißglückte „Aufklärungs"-Versammlung des V. D. B.

Am 28. September hatte der V. D. B. zu einer „Aufklärungs"-Versammlung in Kobylin eingeladen. Trotz der sehr zahlreich verteilten Einladungen waren nur 50 bis 60 Personen erschienen, darunter etwa 50 Prozent Jugendliche im Schmucke des J. D. P.-Abzeichens, von denen der größte Teil wenig oder gar nichts mit der Landwirtschaft zu tun hat. Auch unter den älteren Teilnehmern sah man nur wenig Bauern, dagegen J. D. P.-Angehörige aller Berufsstände. Der Beweis des „unpolitischen Charakters" des V. D. B. war damit schon gegeben.

Nach vergeblichem Warten auf „unzufriedene Bauern" eröffnete der Vorsitzende der J. D. P.-Ortsgruppe Kobylin, Stellmachermeister und Ackerbürger Witschorke, die Versammlung und erteilte dem Vorsitzenden des V. D. B., dem Schmiedemeister Hoersken, das Wort.

In seinen Ausführungen bewegte sich Herr Hoersken in der aus anderen Versammlungen hinreichend bekannten Art. Um den Anschein zu erwecken, als gelte der Kampf des V. D. B. nicht der Welage, vermied er bei seinen Angriffen geflissentlich den Namen Welage, sondern sprach von „einer anderen Organisation". In marktschreierischer Weise wurde angepriesen, was in der neuen Organisation des V. D. B. geleistet werden „soll". Ganz besonders „billig" scheinen beim V. D. B. zunächst die Versprechungen zu sein.

Schon der mehr als spärliche Beifall bewies dem Redner, daß die Zuhörer nicht so ganz von allem Gesagten überzeugt waren.

Die Aussprache wurde eröffnet. An ihr beteiligten sich die Welage-Mitglieder Hoepffner, Smolice, und Branzka, Krzyżanki. Sie verwahrten sich u. a. energisch gegen die wiederum vorgebrachten unwahren Behauptungen des Vorsitzenden des V. D. B., daß nur ein Drittel der Bauern von der Welage erfaßt worden und der Rest mit ihr „unzufrieden" sei. Sie wiesen auf das Gute hin, das diese Organisation für alle ihre Mitglieder ohne Unterschied der Besitzgröße in der seit der Gründung der Welage vergangenen schweren Jahren geleistet hatte, und warnten die Versammelten, den Einflüsterungen dieser mit so unwahren Behauptungen agitierenden Zersetzungsorganisation Gehör zu schenken.

Auch die Erwiderungen des Vorsitzenden des V. D. B. auf die Ausführungen der Vorgenannten brachten nichts Ueberzeugendes zutage.

Für den V. D. B. sprachen erst nach mehrfacher Aufforderung, das Wort zu ergreifen zwei Ansiedler aus der weiteren Umgebung von Kobylin. Bei einem dieser Redner hatte man den Eindruck, als wollte er sich einmal gründlich über die von ihm betriebene Art der Ackerbestellung aussprechen.

Die Gründung einer Ortsgruppe des V. D. B. in Kobylin wurde von dem Vorsitzenden Hoersken erst gar nicht angeregt. Auf die Aufforderung hin, sich als Mitglieder des V. D. B. eintragen zu lassen, blieben nur ganz wenige jüngere Leute im Saale, die aber anscheinend nur zwecks Teilnahme an einer anschließenden Besprechung der „Jungdeutschen Partei" dort blieben.

Der Vorsitzende des V. D. B. hat sich persönlich davon überzeugen dürfen, daß in Kobylin und Umgegend kein „Blumentopf" zu gewinnen ist, in dem sein Splitterverein die Spaltpilzkulturen weiterzüchten könnte, und daß die meisten Mitglieder der Welage ihre Treue zu dieser altbewährten Organisation schon dadurch bewiesen haben, daß sie ihre Zeit für zu kostbar hielten, als daß sie auch nur kurze Zeit den volkszersetzenden Ausführungen des sogenannten Volksgenossen zuhören wollten.

Vielleicht wird Herr Schmiedemeister Hoersken auch die an seine Adresse gerichtete Mahnung eines der Versammlungsteilnehmer: „Schuster bleib' bei deinem Leisten!" richtig verstanden haben und beherzigen.

Eins hat die „Aufklärungs"-Versammlung unzweideutig gezeigt: Bauern und Landwirte der Ortsgruppe Kobylin stehen treu bei der Welage.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen 13. Oktober, nachm. 5 Uhr: **Volksdeutsches Fest im Handwerkerhaus.**

O. G. Gnesen, 13. Oktober, 3 Uhr: Frauenschaft im Zivil-Kasino.

O.-G. Gostyn: Die Besprechung der Ortsgruppenvorsitzenden und Kameradschaftsleiter findet nicht, wie mitgeteilt, im Hotel Jezierski, sondern im Schützenhause statt.

O.-G. Welnau 13. Okt., 5 Uhr in Rybno Wielkie.

Erntefeste

Ortsgruppen:
Suchylas 12. Oktober.
Kuschlin, 13. Oktober, 4 Uhr.
Jutroschin, 13. Oktober, 6 Uhr.
Friedenhorst 13. Oktober, 5 Uhr.
Kempen 13. Oktober bei Kempa in Bralin.
Mangschütz, 13. Oktober bei Nawrot.
Reichtal 13. Oktober bei Mark.
Schildberg 13. Oktober bei Klauke in Kuźniki.
Kąkolewo, 13. Oktober, 2 Uhr.

---

in der östlichen Ostsee auf überlegene Kräfte, die sich längs der skandinavischen Küste bis nach der Danziger Bucht „hingeschlängelt" hatten. Am 22. August, nachts ½12 Uhr, verließ die „Nymphe" unter Korvetten-Kapitän Weickhmann Neufahrwasser, um die Stärke der feindlichen Flottille zu rekonoszieren. Er wußte, daß die französischen Fahrzeuge im Putziger Wiek, hinter der Halbinsel Hela wohlgeborgen, vor Anker gegangen waren. Es gelang der deutschen Glattdeckskorvette, bis auf 2000 Meter an die Franzosen heranzukommen. Längst schon hatte Kapitän Weickhmann festgestellt, daß es sich um drei Panzerschiffe und einen Aviso handele. Ein Kampf war also für die kleiner deutsche Einheit aussichtslos. Immerhin mußte dem Feinde gezeigt werden, daß er nicht unbehelligt in eine deutsche Meeresbucht einlaufen könne und daß Kräfte bereitstanden, sich der Handelsblockade nachdrücklich zu erwehren. Der Kommandant legt also die „Nymphe" querbords vor den Gegner. Auf den Feuerbefehl flammt eine volle Breitseite über das Verdeck des nächsten Panzers. Unmittelbar darauf läßt Weickhmann das Steuerruder herumwerfen und liegt mit der anderen Bordseite vor dem überraschten Gegner. Wieder erschallt der Befehl „Feuer", und wieder rollt eine Artilleriesalve über das nachtdunkle Wasser dem nächsten Schlachtschiffe vor die Gallion und durch die Takelage. Die Nacht verhindert, den Verlust des Gegners zu beurteilen — die Franzosen gaben in späteren Berichten keinen zu! —, aber schon steigt rotgrauer Qualm aus den vier Schloten. Die Maschinen machen also Dampf auf; da heißt es sich zu empfehlen. Ein paar Granaten fliegen der „Nymphe" nach, ein paar Gegengrüße antworten. Dann geht es wieder in östlicher Richtung zum Hafenstandort zurück.

Diese und ähnliche Beunruhigungen des weit stärkeren Gegners haben den französischen Flottenbestand nicht sehr schmälern können, wohl aber dessen Angriffslust! Ohne zureichendes Kartenmaterial fanden sie sich zudem in der fremden Ostsee nicht gut zurecht. Durch die Scharmützel selbst aber wurden die feindlichen Kriegsschiffe behindert, ihre eigentliche Aufgabe, Aufbringung deutscher Prisen und Hafenverriegelung, durchzuführen. Der große Erfolg des deutschen Landheeres hatte zudem schon bald die Absicht Bouet-Willaumez, 40 000 Mann Truppen zu landen, als höchst unzweckmäßig erkennen lassen. Als nun der Admiral gar die Nachricht von der Niederlage bei Sedan und von der Gefangennahme des Kaisers und seines Heeres erfährt, beschließt er, einen letzten Versuch zu machen, Deutschland zur See Abbruch zu tun. Er zieht alle erreichbaren Einheiten nördlich Rügens zusammen, um einen Angriff auf Kolberg und die dort ankernden Schiffe zu machen. Aber alles geht wieder verquer. Die Elemente sind der Feindflotte nicht hold. Bei Kap Arkona gerät sie mit ihren neuzeitlichen Turmschiffen in einen Sturm, der durch das ragende Uebergewicht der Geschütztürme zwei der Panzerfregatten fast zum Kentern gebracht hätte. Einige Schiffe sind nicht voll manövrierfähig durch Orkanschäden. Während der Admiral alles für den Angriff instandsetzen läßt, auch schon der Kolberger Reede ansichtig wird, bekommt er die Nachricht, daß er den Ostseekrieg abzubrechen und seine Mannschaften, sowie Geschütze der „Nationalen Verteidigung" Gambettas in und um Paris zuzuführen habe.

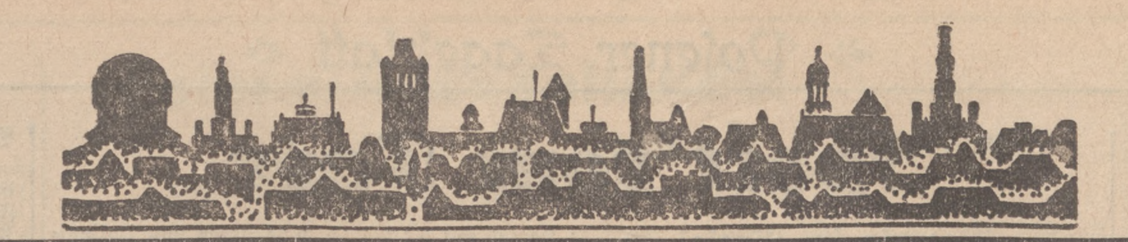
Aehnlich verlief das Unternehmen der französischen Nordseeflotte. Ihr gelang es zwar, den deutschen Handel mehr zu schädigen durch Aufbringung von Prisen und vorübergehende Blockade. Aber mangels rechten Kampfgeistes gelang es dem Franzosen nicht, irgendwelchen noch so unscheinbaren Seesieg oder auch nur eine wirksame Hafenbeschießung herbeizuführen. Dafür waren die schwachen Streitkräfte unter Vize-Admiral Jachmann zu wachsam. Ja, als Jachmann mehrmals von Wilhelmshaven vorstieß, zogen sich die feindlichen Schiffe stets in die neutralen Gewässer um die damals englische Insel Helgoland zurück. Schließlich wurde im September auch Admiral Fourichon zur Waffenabgabe und Mannschaftsausschiffung nach Cherbourg zurückberufen. Ein anderes Geschwader, unter Führung des Grafen de Gueydon, erhielt den Befehl, sich nicht mehr in der Nordsee festzusetzen, sondern nur noch gelegentliche Streifen zu machen. Der Mangel an deutschen Kriegsschiffen machte sich einerseits ebenso fühlbar, wie sich andererseits die frische Tatkraft der deutschen Seeleute auf allen ihnen zugewiesenen Posten im Küstenschutz und Aufklärungsdienst bewährte! Höherer Ruhm aber noch war den Einzelschiffen zugemessen, die — wie wir sehen werden — auf hoher See in fernen Gewässern die schwarz-weiß-rote Bundesflagge führten, aus der dann schon so bald die Reichsfahne werden sollte! —

Kaperkrieg im Atlantik.

Strategisch und kriegspolitisch viel bedeutender als die französische Flotteninvasion in die Nord- und Ostsee war eine andere Aufgabe, die auch unbestreitbar von den Franzosen gut erfüllt wurde. Es handelte sich außer dem nicht sehr dringenden Küstenschutz — denn wie hätten wir damals die französischen Kriegshäfen mit unseren wenigen Einheiten angreifen können — ganz besonders um die Deckung eines völkerrechtlich allerdings unstatthaften Waffenschmuggels aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus England. Die ausländischen Kaufleute wollten sich das gute Geschäft, Frankreich mit Kriegsgerät, Lebensmitteln, Schuhzeug und derlei zu beliefern, nicht entgehen lassen und betrieben unter dem Schutze der starken französischen Flotte einen schwunghaften Handel über den Golf von Biscaya hinweg zur Girondemündung. Wenn auch — wie wir sahen — französische Geschwader über fast alle Meere verstreut waren, und wenn auch manches Fahrzeug zum Nachschub der Kolonialtruppen, vor allem der berüchtigten Turkos und Zuaven, diente, so waren doch genügend Kriegsschiffe aller Größen verfügbar, die Konterbande führenden Kauffahrer zu beschirmen.

Der deutsche Bundeskanzler, Graf Bismarck, hatte gegen diese unzulässigen Verletzungen der Neutralität um so energischer Schritte in Washington unternommen, als tatsächlich die Fortsetzung des Krieges seitens der französischen Republik — und also zahlloser Kämpfe mit unsagbaren Opfern auf beiden Seiten — nur durch die ausländische Belieferung mit Kriegsbedarfsmitteln ermöglicht wurde. Aber in London wie in Washington, wie überhaupt in der ganzen Welt, war eine deutschfeindliche Presse am Werk. Unter ihrem Einfluß wohl wurden diese Beschwerden mit hohlen Worten abgetan. Unternommen wurde so gut wie gar nichts von den Regierungen. Gewisse besonders unverschämte Zeitungen verhöhnten Deutschland noch damit, daß es nicht genug Marinefahrzeuge zur Verfügung hätte, um sich selbst zu helfen: „Wo ist die deutsche Flotte?" Gerecht denkende Männer hingegen — wie Thomas Carlyle — rückten ganz unmißverständlich von diesem Treiben neidischer Lästerer und geldgieriger Krämer ab. Aber das half auch nicht viel. Also mußte Deutschland versuchen, wenigstens einigermaßen Abhilfe durch Gegenmaßnahmen zu erreichen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 10. Oktober

Wasserstand der Warthe am 10. Okt. — 0,16 Meter, wie am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 6.07, Sonnenuntergang 17.13; Mondaufgang 16.01, Monduntergang 3.35.

Wettervoraussage für Freitag, den 11. Oktober: Wechselnd, meist stärker bewölkt; Regenschauer; kühl; frische Westwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg“
Freitag: „Der Graf von Luxemburg“
Sonnabend: „Das Gespensterschloß“
Sonntag: „Der Graf von Luxemburg“

Teatr Polski:

Donnerstag: „Alle Rechte vorbehalten“

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Zwei Hannchen“ (Polnisch)
Gong: „Prokurator Alice Horn“
Gwiazda: „Ball im Savoy“
Metropolis: „Zwei Hannchen“ (Polnisch)
Słońce: „Die scharlachrote Blume“ (Premiere)
Sfinks: „Ausflug ins Leben“
Swit: „Der mordende Tiger“
Wilsona: „Kosakenlied“

Vor einer Senkung der Gaspreise?

Da der gegenwärtige Tarif der Gasanstalt, der den Mehrverbrauch in Form von Ermäßigungen prämiiert, aber keine grundlegende Verbilligung darstellt, der Finanzlage der Verbraucher nicht entgegenkommt, soll daran gegangen werden, den Tarif einer Revision zu unterziehen. Die Gasanstalt hat sogar, wie verlautet, bereits die Ausarbeitung neuer Tarifsätze in Angriff genommen. Sie sollen breiteren Schichten als bisher billigen Gasverbrauch ermöglichen. Hoffen wir, daß die Ankündigung der Preissenkung Wirklichkeit wird und in ihrem Ausmaß alle Verbraucher befriedigt.

Kindertheater in Sicht

Seit Wochen wurden in Posen auf Betreiben der Frauenorganisationen Vorbereitungen für ein Kindertheater getroffen, das unter der Regie einer Warschauer Schauspielerin schon am Sonnabend dieser Woche seine Pforten öffnen soll. Die Premiere wird an diesem Tage um 15 Uhr auf den Brettern des Teatr Polski stattfinden. Auf dem Programm stehen neuzeitlich gedachte Szenenbilder. Die zweite Vorstellung ist für Sonntag, den 13. Oktober, 11 Uhr vormittags in Aussicht genommen. Wie verlautet, sollen die Vorstellungen der bislang gezeigten Märchenwelt entsagen.

Deutsche Konditorei erhält neue Fassade

Die in weiten Kreisen des Deutschtums in Polen bekannte Konditorei G. Erhorn in der Ratajczaka erhält in diesen Tagen eine neue Fassade, die vollständig aus edlen Werkstoffen, wie rotem Travertin und Anticorodal nach dem Entwurf des Posener Architekten L. Raniecki ausgeführt wird. Während des Umbaus sammelt sich vor dem Lokal eine große Anzahl Neugieriger, die in den Abendstunden geradezu verkehrshemmend wirken.

Jubiläumsfeier von Generalsuperintendent D. Blau

Es war der Wunsch des Jubilars und seiner bescheidenen Wesensart entsprechend, sein Jubiläum, die Fünfzig-Jahrfeier in seinem geistlichen Amt und die Fünfundzwanzig-Jahrfeier als Generalsuperintendent nicht in einem großen festlichen Rahmen zu feiern. Aber auf Bitten seiner Mitarbeiter hatte er eingewilligt, in einem Gottesdienst inmitten der Gemeinde und im Kreise seiner Amtsbrüder Gott für alle gnädige Führung seiner langen Amtszeit zu danken. Am Dienstag, dem 8. Oktober, abends um 6 Uhr sah die geräumige, festlich geschmückte Kreuzkirche eine große Gemeinde, darunter viele, die von weit her gekommen waren, um ihren Bischof zu grüßen. Unter Glockengeläut betrat D. Blau das Gotteshaus, gefolgt von sämtlichen Superintendenten des Kirchengebietes, den Pfarrern der Stadt Posen, den Dozenten des Theologischen Seminars und seinen Mitarbeitern im Konsistorium und im Landessynodalvorstand. Nach einem von Georg Jaedeke ausgeführten Orgelpräludium setzte der Chor des Posener Bachvereins im Wechselgesang mit der Gemeinde mit einem Loblied ein. Pfarrer D. Horst, der Gemeindepfarrer der Kreuzkirche, hielt die Eingangsliturgie, während der Jubilar sich selbst als ein rechter Diener am Wort die Predigt vorbehalten hatte.

Er begann damit, daß diese Feierstunde keinen anderen Sinn haben solle als jeder andere evangelische Gottesdienst, nämlich anzubeten in der Gemeinde und das Evangelium zu verkündigen. Das Apostelwort von dem Amt, das die Versöhnung predigt, gab das Thema zu der Predigt, in der D. Blau auf die große Tat der Barmherzigkeit Gottes an den Menschen und auf den Auftrag des Pfarrers an die Gemeinde hinwies. Gott hat uns mit sich selbst versöhnt und hat dem Pfarrer das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Das muß das persönliche Bekenntnis des Pfarrers sein, das ist seine amtliche Verantwortung vor Gott. Auch das Amt eines Generalsuperintendenten steht unter diesem Zeichen und seine ganze Tätigkeit im Dienste der Kirche, auch in der äußeren Verwaltung soll im tiefsten Grunde immer von dieser Verkündigung reden. Der Jubilar legte am Schluß der Predigt ein persönliches Zeugnis davon ab, wie gern und wie freudig er sein Amt führe und wie er es noch einmal wählen wolle, wenn es ihm vergönnt sein würde, sein Leben noch einmal zu beginnen. Er überschaute in Dankbarkeit die lange Amtszeit seines Lebens, die Jahre, die ihn auf seinem Arbeitsfeld in Polen fest verwurzelt haben, und dachte an seine Jugend zurück, an die eindrucksvolle Persönlichkeit seines Großvaters, der auch das seltene 50jährige Jubiläum im Amte noch erleben durfte und der den Knaben bei der Wahl des theologischen Studiums tief beeinflußt hat.

Nach der Predigt wandte sich der Präses der Landessynode, Herr von Klitzing, im Namen der unierten evangelischen Kirche an den Jubilar, um in seinem Sinne ebenfalls vor allem Gott dem Herrn zu danken für die große Gnade, die er der Kirche mit diesem Mann geschenkt hat. Er stellte seine Ansprache unter das Wort aus dem Lukas-Evangelium, das D. Blau in seinem auch durch die Presse verbreiteten sonntäglichen Schrifttext dieser Woche vorangestellt hat: „Herr, stärke uns den Glauben“. Den Glauben der Gemeinde zu stärken, das ist Inhalt und Ziel der Lebensarbeit des Generalsuperintendenten, der in allem seinem Tun das Reich Gottes auf Erden fördern will.

Der älteste der Superintendenten, Superintendent Barczewski aus Soldau, ein Altersgenosse des Herrn Generalsuperintendenten, dankte in bewegten Worten im Namen der Pfarrerschaft für die geistliche Führung, die alle Pfarrer der Kirche, die jungen wie die gereiften Männer und die im Dienst der Kirche Graugewordenen durch ihren geistlichen Führer stets haben erfahren dürfen. Konsistorialrat Hein sprach im Namen der Mitarbeiter des Konsistoriums, von denen die meisten eine große Wegstrecke gemeinsamer Arbeit mit ihrem Bischof zurückgelegt haben, wenn auch keiner von ihnen schon im Amte war, als Generalsuperintendent D. Blau nach Posen kam. Er bekannte sich dankbar zu der Fülle des Segens, den alle Mitarbeiter im Konsistorium vom ersten bis zum letzten durch die beispielhafte und vorbildliche Treue und Hingabe ihres Bischofs haben empfangen dürfen.

Vor Beginn der Schlußliturgie, die Generalsuperintendent D. Blau selbst hielt, sang der Bachverein einen Choralsatz von Johann Sebastian Bach mit einem Einzelvortrag von Herrn Direktor Boehmer „Herr, deine Hand, dein Segen muß allein das A und O, der Anfang und das Ende sein“. Vor der Predigt hatte der Chor, gewiß zur großen Freude des Vaters, einen Tonsatz des Sohnes Martin Blau vorgetragen, der Worte seines Vaters „Gott dem Schöpfer Dank und Ehr“ vertont hat.

An den Gottesdienst schloß sich im engen Mitarbeiterkreise noch ein schlichtes Zusammensein im Hause des Herrn Generalsuperintendenten, an dem die Vertreter des Konsistoriums, der Pfarrerschaft und der Verbände der freien kirchlichen Arbeit teilnahmen. In bewegten Worten wandte sich der nächste Mitarbeiter des Generalsuperintendenten, Konsistorialrat Nehring, an den Jubilar und überreichte ihm im Namen der Pfarrerschaft, des Konsistoriums und des Landessynodalvorstandes eine Mappe, in der die Segenswünsche der Behörde und der einzelnen Kirchenkreise mit sämtlichen Unterschriften der Superintendenten, Pfarrer und Vikare eingetragen sind. Eine Aufstellung enthält ferner die Namen der 53 Kirchen, Kapellen und Bethäuser, die Generalsuperintendent D. Blau in seiner langen Amtszeit in Posen und Pommerellen eingeweiht hat, eine weitere Aufstellung die Namen der 112 Pfarrer, die von ihm zum geistlichen Amt ordiniert worden sind. Eine Sammlung photographischer Aufnahmen, die unter dem zusammenfassenden Titel „Kirche, Volk und Heimat“ denkwürdige Kirchenstätten unseres Kirchengebietes, eigenartige landschaftliche Schönheiten und Menschentypen aus den Kirchengemeinden, den westfälischen Ansiedler, die masurische Bauernfrau und andere zeigen, soll D. Blau stets an das ihm zur lieben Heimat gewordene Arbeitsfeld erinnern. Ehrengeschenke, Stiftungen und Spenden, wie sie bei solchen Anlässen vielleicht üblich sind, waren auf den besonderen Wunsch des Jubilars unterblieben.

Oberkonsistorialrat Banke überbrachte die Segenswünsche der Mutterkirche, die in D. Blau, dem Generalsuperintendenten der Diaspora, stets einen treuen Mitarbeiter verehrt und ihm dafür dankt, daß er über das ihm anvertraute Kirchengebiet hinaus mit den reichen Gaben seines Geistes und der frommen Innerlichkeit seines Wesens auch in der evangelischen Gesamtheit gewirkt und mitgearbeitet hat. Auch Bischof D. Heckel, der Leiter des kirchlichen Außenamtes, ließ seine Segenswünsche durch den Abgesandten der Mutterkirche übermitteln.

Für die beiden Theologischen Seminare, Gründungen von D. Blau, sprach Studiendirektor D. Hildt und dankte für alle wissenschaftliche Förderung und stete persönliche Anteilnahme. — Im Namen der freien kirchlichen Verbände, der Inneren Mission, des Gustav-Adolf-Werkes und der äußeren Mission überbrachte Direktor Lic. Dr. Kammel Segenswünsche und Dankesgrüße aus all den Kreisen der kirchlichen Arbeit, denen D. Blau nicht nur durch sein Amt, sondern auch durch seine persönliche Anteilnahme und tatkräftige Mitarbeit und Förderung nahesteht. Er überreichte die in einer Mappe gesammelten Stimmen der Presse des In- und Auslandes, die in zahlreichen Aufsätzen und Artikeln die Persönlichkeit und die Wirksamkeit des Jubilars gewürdigt hatten.

Der Jubilar, der trotz seiner noch immer angegriffenen Gesundheit den Feiern mit großer Frische beigewohnt hatte, dankte in herzlichen und schlichten Worten für alle Glückwünsche. Indem er betonte, daß er nie etwas anderes als die ihm befohlene Pflicht getan habe, versprach er, weiter wie bisher sich freudig in den Dienst der Kirche zu stellen und seine Kraft und seine Gaben den ihm anvertrauten Amt zu widmen. Mit einem von D. Blau verlesenen Lobpsalm und einem innigen Dankgebet schloß die Feierstunde, die es deutlich zeigte, daß die in Kampf und Not zusammengewachsene Kirche mit allen ihren Gliedern in Treue zu ihrem Führer und Bischof steht. pz.

Sven-Hedin-Vortrag

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltete Mittwoch abend im Biologiesaal des Schiller-Gymnasiums einen Vortragsabend, der dem Leben und Wirken des großen Schweden und Deutschlandfreundes Sven Hedin gewidmet war. An Hand von etwa hundert Lichtbildern, meist Handzeichnungen und Photoaufnahmen des Forschers, entwickelte Prof. Georg Schulz ein lebensgetreues Bild des großen Forschers, der, obwohl er schon das biblische Alter erreicht hat, im kommenden Jahre noch mit dem neuen deutschen Zeppelin eine Forschungsreise in das Innere Südamerikas, wo es noch weiße Flecken auf der Landkarte gibt, unternehmen will.

Posener Handwerkerverein

Wir verweisen nochmals auf die am Freitag, dem 11. d. Mts., abends 8 Uhr in der Grabenloge stattfindende Mitgliederversammlung. Im Anschluß daran wird Herr Prof. Schulz einen Vortrag mit Lichtbildern über Sven Hedin und seine Reisen halten. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht.

Rundfunkvortrag. Am Sonnabend, 12. Oktober, hält der Chefredakteur des „Dziennik Pozn.“, Józef Winiewicz, um 8 Uhr abends einen Rundfunkvortrag über das „Testament des Marschalls Piłsudski für Großpolen“. Der Vortrag, der großes Interesse erweckt hat, soll auf alle Sender Polens übertragen werden.

Anläßlich der Luftverteidigungswoche vom 13. bis 19. Oktober sind eine Reihe propagandistischer Veranstaltungen geplant. Am Sonntag, 13. Oktober, findet um 12 Uhr mittags im Kino „Słońce“ ein Festakt zu Ehren der Bennett-Sieger statt. Während des Festaktes wird ein Film vom Bennett-Flugrennen vorgeführt. Der Eintritt ist frei. Am Mittwoch, 16. Oktober, wird auf Betreiben der LOPP.-Gruppe beim Hausfrauenverband in der Grudnia ein Bridge-Wettbewerb veranstaltet, dessen Erwerb für Zwecke der Großpolnischen Segelflugschule bestimmt ist.

Auf dem Gelände der Müllverbrennungsanstalt erlitt der 27jährige Arbeiter Józef Madaj einen Unfall. Als er an einem Gerüst vorbeikam, fiel ein schweres Eisenrohr auf ihn herab und verletzte ihn schwer am Kopfe. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe.

Wochenmarktbericht

Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Tischbutter 1.80—1.90, Landbutter 1.60—1.70, Weißkäse 30—35, Sahnenkäse 70—80, Milch 20, Buttermilch 12—15, Sahne je nach Qualität pro Viertelliter 25 bis 45, Eier pro Mandel 1.30—1.40. Molkereierzeugnisse, ebenso Eier sind teurer geworden. — An den Fleischständen war die Auswahl recht groß. Die Durchschnittspreise waren folgende: Schweinefleisch 70—1.20, Rindfleisch 50 bis 1.00, Hammelfleisch 50—1.00, Kalbfleisch 50 bis 1.30, roher Speck 1.10, Schmalz 1.40—1.50, Gehacktes 80—90, Räucherspeck 1.40, Kalbsleber 1.20, Schweine- und Rindsleber 50—80. Die Preise sind wieder etwas erhöht, die Nachfrage war trotzdem lebhaft, ebenso war der Besuch im allgemeinen trotz des schlechten Wetters zufriedenstellend. — Der Gemüsemarkt lieferte To-

Der Kirchenliederdichter Johann Heermann

Zum 350. Geburtstag am 11. Oktober 1935.

In der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa hängt eine Tafel, die die Gemeinde Lissa bei der Feier ihres 300-jährigen Bestehens im Jahre 1928 dem Kreuz- und Trostsänger des evangelischen Gesangbuches Johann Heermann zum Gedächtnis gestiftet hat. Die Tafel trägt die Inschrift:

Am Grunde dieser Kirche
fand nach mühseliger Erdenwallfahrt
am 27. Februar 1647 sein Ruhekämmerlein
der weltbekannte, vielgesegnete Kreuz- und Trostsänger
der evangelischen Christenheit
Johann Heermann
vormals Pastor zu Köben an d. Oder, auch Poeta laur Caes.
geboren in Raudten am 11. Oktober 1585
gestorben zu Lissa am 17. Feburar 1647.

Darunter stehen zwei Verse aus seinem Lieblingslied „O Gott, du frommer Gott“. Er liegt unter den Mauern der dreimal abgebrannten und viermal neu aufgebauten Kreuzkirche begraben und sein Gedächtnis lebt noch heute in unserem evangelischen Gesangbuch. Seine viel gesungenen Lieder zeugen von dem großen Glaubensmut und starken Gottvertrauen, das sich Johann Heermann auch in den vielen Nöten und Schwierigkeiten seines Lebens stets bewahrt hat.

Neun Jahre, die letzten seines Lebens, hat der leidende Pfarrer, dem sein Siechtum die weitere Ausübung seines Amtes verbot, in Lissa gelebt, ist dort am 17. Februar 1647 gestorben und in der Keuzkiche beigesetzt worden. War auch seine Predigtstimme verstummt, so klangen seine Lieder weit über Lissa und die Grenzen von Polen hinaus in die evangelische Welt und stellen ihn als Kirchenliederdichter dicht neben Martin Luther und Paul Gerhardt.

Am 11. Oktober 1585 wurde Johann Heermann in dem schlesischen Städtchen Raudten geboren. Schon früh kam er mit evangelischen Glaubensgenossen in Polen in Verbindung, da er als 17jähriger in das Haus des Fraustädter Pfarrers Valerius Herberger geführt wurde. Der 23jährige Dichter wurde bereits mit dem kaiserlichen Dichterlorbeer gekrönt. Nach seinen Studienjahren, die ihn nach Leipzig, Jena und Straßburg führten, übernahm er die Pfarrstelle in dem schlesischen Städtchen Köben bei Steinau, wo er über 20 Jahre bis 1638 tätig war. Die mancherlei Schrecken des großen Krieges, der Deutschland 30 Jahre verheerte, mehrfach auftretende Pest, Plünderungen durch Wallensteinsche Truppen und Quälereien durch Liechtensteinsche Dragoner, die während der Gegenreformation die Evangelischen bedrückten, überschatteten seine Amtstätigkeit mit düsteren Wolken. Dazu kam viel persönliches Leid. Dem Heimgang seiner Gattin nach nur 5jähriger Ehe, verdanken wir eines der innigsten Abschiedslieder „O Gott, ich muß in Traurigkeit mein Leben nun beschließen“. Zunehmende Krankheit schwächten den ohnehin nicht sehr kräftigen Körper, so daß er die letzten Jahre seines Leben nicht mehr predigen und sein Amt nicht mehr ausüben konnte. Ein besonderer Schmerz war es ihm, daß sein Sohn Samuel, von den Jesuiten beeinflußt, schon als Gymnasiast zum Katholizismus übertrat. Die Bitten des Vaters vermochten noch einmal seine Rückkehr zum evangelischen Glauben, jedoch starb er schon als Student.

Auf diesem Grunde der großen allgemeinen Not und des vielen persönlichen Leides sind seine Lieder gewachsen, die noch heute Perlen im evangelischen Gesangbuch darstellen. U. a. nennen wir das Passionslied „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“, die glaubensstarken Gesänge der Kirche „Herr, unser Gott, laß nicht zu schanden werden“ und „Rett o Herr Jesu, rett deine Ehr“; vor allem aber das wohl am meisten gesungene sogenannte Berufslied „O Gott, du frommer Gott“. Zu den Zeiten Friedrichs des Großen war es ein beliebtes Soldatenlied. Aus der Schlacht bei Leuthen ist zwar hauptsächlich der Choral „Nun danket alle Gott“ bekannt, der nach der Schlacht ertönte; als sich aber im Morgengrauen die Truppen zur Schlacht aufstellten, da begannen sie den Tag mit dem Liede „O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell guter Gaben“. Es wird erzählt, daß Friedrich der Große, „als er den dumpfen Klang dieses Lied aus der Ferne hörte,“ zu Zieten gesagt haben soll: „Meint Er nicht, daß ich mit solchen Leuten heute siegen werde?“

Als Johann Heermann starb, nannte ihn sein Zeitgenosse Landsmann und Dichterfreund Andreas Gryphius einen „weitberühmten und um die Kirche Gottes wohlverdienten Toten und doch nicht Toten“. pz.

maten zum Preise von 10—25, Kartoffeln kosteten 4 Gr., der Zentner 3 Zl., Salatkartoffeln 10—15, Spinat 30—40, Grünkohl 10—20, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 10—15, rote Rüben zwei Pfund 15—20, Zwiebeln 10, Suppengrün, Dill 5—10, Rotkohl 15—35, Weißkohl 10—30, Wirsingkohl 15—35, Blumenkohl 10—70, Meerrettich 30—40, Majoran 10, Salat 10 Gr. der Kopf, saure Gurken 5—15, grüne Gurken 5 bis 20, Pfeffergurken 70 Gr. das Schock, reife Gurken 10—15, Schnittbohnen 45—50, Wachsbohnen 50—60; Pilze wurden in großer Auswahl angeboten. Steinpilze kosteten 30 bis 60, Pfifferlinge 50—60, Grünlinge 30—40, Butterpilze 25—30, Reizker 70—1.00, Champignons 20—40, Perlzwiebeln 1.00, Sauerampfer 5—10, Pflaumen 25—40, Weintrauben 40 bis 1.00, Hagebutten 20—30, Moosbeeren 50, Aprikosen 40—55, Apfelsinen 25—40, Bananen ebenfalls 25—40, Zitronen 13—18, Aepfel 10—35, Birnen 15—35, Schoten 50, Erbsen 20—35, Rosenkohl 40, Sauerkraut 20, Walnüsse 1.20—1.40, Mohn 40, Rettiche 10—15, Radieschen 10 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 70—3.50, Enten 1.80—3.50, Gänse 2.80 bis 6.00, Puten 3.50—5.00, Perlhühner 1.80—2.80, Tauben das Paar 90—1.40, Rebhühner 1.80 bis 2.40, Kaninchen 50—2 Zl. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage gering. Karpfen kosteten 1.20, Karauschen 80—1.00, Bleie 70—90, Schleie 1.20—1.30, Barsche 35 bis 1.00, Aale 1.50—1.70, Hechte 90—1.40, Salzheringe 8—15 das Stück, Krebse die Mandel je nach Qualität 50—4 Zl.

Aus Posen und Pommerellen

Treuebekenntnisse zur Welage

Auf den Kreisgruppenversammlungen des Kreises Posen in Pudewitz und Schwersenz wurde folgendes Treuebekenntnis zur Welage abgelegt:

„Wir sprechen der Leitung der Welage vollstes Vertrauen aus, weil wir wissen, daß die Leitung immer in selbstloser Weise die Interessen der deutschen Landwirte in Posen, ob groß oder klein, voll und ganz wahrgenommen hat. Wir werden unserer Welage weiterhin die Treue bewahren."

Das Bekenntnis trägt 71 Unterschriften.

*

Die Ortsgruppe Guminitz, Kr. Krotoschin, faßte folgende Entschließung:

„Am Donnerstag, dem 3. Oktober, wurden wir nach der Ortsgruppensitzung uns darüber klar, daß wir mit allen unseren getreuen Mitgliedern gerade in der heutigen schweren Zeit unserer „Welage"-Organisation die Treue halten müssen. Wir Unterzeichneten verabscheuen die unverantwortlichen Kampfmethoden gewisser Erneuerer in unserem Auslanddeutschtum, wo wir doch alle zum Wohle unseres Berufes Schulter an Schulter zusammenzustehen haben. Unsere „Welage" stand bisher zu uns, und wir werden deshalb auch zu ihr in ihrem Abwehrkmpf treu stehen, was wir hiermit bescheinigen."

Die Entschließung trägt 17 Unterschriften.

Gnesen

Ausschreibung der Kommunalwahlen

ew. Laut Verordnung des Posener Wojewoden finden die Wahlen der Stadtverordneten in Gnesen am 17. November statt. Zum Vorsitzenden der Wahlkommission wurde Notar Dr. Lauterer und zu seinem Stellvertreter der Vorsitzende des Burggerichts, Herr A. Osten-Sacken, ernannt.

ew. **Baustatistik.** Die Statistik in diesem Jahre hat ergeben, daß im Laufe des Jahres annähernd 70 Häuser fertig gebaut oder der Grundstein zum Bau gelegt wurde. Die meisten Neubauten sind im Stadtviertel Piaski entstanden. Durch die regen Bauarbeiten haben viele Arbeitslose für den ganzen Sommer Brot gefunden.

Wirsitz

§ **Kreis-Tennismeisterschaft.** Am Sonnabend und Sonntag der letzten Woche wurden die Tennismeisterschaften des Kreises auf den hiesigen Tennisplätzen des Sportplatzes ausgetragen. An den Meisterschaften nahm der Nakeler und Wirsitzer Tennisverein teil. Im Herreneinzel siegte im Endspiel Leśniak über Lück mit 6:3, 4:6, 6:4. Im Schlußspiel des Dameneinzels unterlag Frl. Orlowska-Wirsitz gegen Frl. Judejczak-Nakel mit 6:3, 6:3.

§ **Erntedankfest.** Die hiesige evangelische Kirchengemeinde feierte am letzten Sonntag in der Kirche ihr Erntedankfest. Wohl noch zu keinem Erntedankfest der vergangenen Jahre war die Kirche so festlich geschmückt wie in diesem Jahre. Die Kinder des Kindergottesdienstes zogen in feierlichem Zuge mit Erntegaben als Schnitter und Schnitterinnen vor den Altar, wo sie ihren Erntespruch aufsagten. Die Festpredigt hielt Pastor Herrmann. Zum Schluß wurde von den Angehörigen der Gemeinde auf dem Altar ein Ernteopfer niedergelegt.

Gollantsch

§ **Pfarrer im Ruhestand.** Am Mittwoch der vergangenen Woche hat Pastor G. Richter von der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde die Stadt verlassen, um nach Deutschland auszuwandern, wo er sich in Potsdam zur Ruhe setzen will. Der Scheidende steht im 78. Lebensjahre und hat 53 Jahre als Seelsorger sein Amt ausgeübt. Er erfreute sich allgemeiner Wertschätzung nicht nur in seinem Kirchenkreise, sondern auch bei den polnischen Mitbürgern.

Schroda

t. **Der Ausstellungszug.** Wie angekündigt, ist am vergangenen Sonntag der Ausstellungszug, von Birnbaum kommend, hier eingetroffen. Eine rege Werbung durch Zeitungen und Plakate hatte in den Vortagen zur Besichtigung des Zuges aufgefordert. Seine Eröffnung erfolgte vormittags um 10.30 Uhr in Anwesenheit von Vertretern der Behörden. Im Laufe des Tages wurde diese fahrende Messe von 1660 Personen besichtigt, darunter ein großer Teil Schuljugend. Der Besuch am Abend wurde durch den starken Regen sehr beeinträchtigt. Noch in derselben Nacht fuhr der Zug nach Krotoschin weiter.

t. **Ein frecher Diebstahl** wurde in die Wohnung des Herrn Szkudlarek in der Żrenica-Straße verübt. Die Einbrecher stiegen nachts durch ein Fenster in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung und stahlen aus einem Zimmer, in dem die Kinder schliefen, die gesamte Garderobe und Wäsche im Werte von 500 Zl. Bisher konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

t. **Im Wartezimmer des Arztes gestorben.** Zum Arzt Dr. Ledomski kam dieser Tage Frau Owsianna aus Janowo, die hier in der Stadt war und sich plötzlich unwohl fühlte. Bevor der Arzt zur Untersuchung der Kranken schreiten konnte, starb sie im Wartezimmer infolge Herzschlages.

t. **Schrecklicher Tod eines Kindes.** Der dreijährige Sohn des Eisenbahners Dobrzański in Biezelina fiel, als er einen Augenblick ohne Aufsicht war, in einen Kessel mit kochendem Wasser. Das verunglückte Kind verbrühte sich dermaßen, daß sofortige Hilfe seitens des Arztes erfolglos war und der Tod in kurzer Zeit eintrat.

Samter

r. **Blutiger Grenzstreit.** In Ostrolesie kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Dort waren schon vor längerer Zeit die Nachbarn Józef Kmieciński und Stanisław Siekierski in Streit geraten, und zwar wegen der Grenze, die ihre Felder trennt. Am vergangenen Sonnabend übte Siekierski Rache an seinem Nachbarn. Als der fast 80 Jahre alte Kmieciński auf dem Felde beschäftigt war, wurde er von Siekierski überfallen. Dieser versetzte ihm mit einer dicken Stange ein paar Schläge, dann riß er ihm den Spaten aus der Hand und brachte dem alten Mann mit der scharfen Seite mehrere Kopfschläge bei. Kmieciński blieb blutüberströmt am Boden liegen. Das hatte der in der Nähe arbeitende Sohn des Ueberfallenen, Władysław Kmieciński, beobachtet und eilte nun seinem Vater zu Hilfe. Aber auch er wurde von dem brutalen Nachbarn schwer mißhandelt und verletzt, denn ihm wurde der Unterarm zerschmettert und zweimal gebrochen. Die beiden Verletzten wurden nach Samter ins Krankenhaus gebracht, wo ihnen durch Dr. Hüttner die erste Hilfe geleistet wurde. Der Zustand des jüngeren Kmiecinski hat sich so verschlechtert, daß man daran zweifelt, ihn am Leben erhalten zu können. Die hiesige Polizei hat den Rohling festgenommen.

r. **Sängerfest.** Am vergangenen Sonntag fand hier ein großes Sängerfest statt, an dem alle Gesangvereine aus dem 15. Bezirk Samter des Großpolnischen Gesangsverbandes teilnahmen. Am Vormittag zelebrierte Probst Kazmierski die feierliche Messe, und am Nachmittag begann das Wettsingen im Saale des Hotels „Eldorado". An diesem Wettsingen beteiligten sich 10 Gesangvereine. In der 3. Kategorie wurde dem Chor „Dźwięk" aus Obornik mit 30 Punkten der erste Preis zugesprochen. In der 2. Kategorie siegte der hiesige Verein „Lutnia", der unter Leitung des Dirigenten Leśnik 30 Punkte erreichte. Das Wettsingen wurde mit einem Tanzkränzchen im „Eldorado" beschlossen.

r. **Postjubiläum.** Das zehnjährige Bestehen konnte am Sonnabend der hiesige Post-, Telephon- und Telegraphenverband feiern. Nach einer in der Pfarrkirche abgehaltenen Messe versammelten sich die Mitglieder des Verbandes zu einer außerordentlichen Festversammlung. Der Vorsitzende, Herr Bartecki, sprach über die zehnjährige Tätigkeit und Geschichte des Verbandes. Dann kamen Verdienstdiplome zur Verteilung. Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand am Abend ein Tanzkränzchen statt.

Lissa

Reinigung der Abflußgräben

k. Der hiesige Starost gibt bekannt: „Es ist mehrfach festgestellt worden, daß die Abflußgräben verwuchert, verschüttet bzw. stark verunreinigt sind, so daß das Wasser einen nicht genügenden Abfluß hat. Infolgedessen wird auf den Art. 77 des Wassergesetzes aufmerksam gemacht, der besagt, daß zur Reinhaltung von diesen Abflußgräben und kleinen Bächen die Besitzer der anliegenden Grundstücke verpflichtet sind. Auf Grund des Art. 187 der vorgenannten Verordnung werden die in Frage kommenden Besitzer aufgefordert, bis spätestens zum 10. November die an ihre Grundstücke angrenzenden Gräben zu reinigen, und zwar so, daß das Wasser einen bequemen Abfluß bekommt. Unkraut ist mitsamt den Wurzeln zu entfernen und verschüttete Gräben sind entsprechend auszugraben. Die für die einzelnen Ortschaften des Kreises verantwortlichen Bürgermeister bzw. Wójtamtsleiter sind verpflichtet, bis zum 14. November einen Bericht abzugeben, ob dieser Verordnung Folge geleistet worden ist. Gegen Zuwiderhandelnde werden Zwangsmaßnahmen ergriffen."

k. **Vom Polnischen „Roten Kreuz".** Wie wir erfahren, beginnen demnächst wieder die regelmäßigen Tanzabende, die das hiesige Polnische „Rote Kreuz" bereits mehrere Jahre hindurch organisiert hatte, und die sich stets großer Beliebtheit erfreuten. Der erste Tanzabend dieser Art findet am kommenden Sonnabend im großen Saal des Hotel Polski statt. Der Saal wird besonders schön dekoriert sein mit einer Dekoration, die dem „Roten Kreuz" von dem Warschauer Dancingraum „Adria" zur Verfügung gestellt worden ist. Für Nichttänzer werden Bridgetische bereitgestellt sein.

k. **Baumaterialienversteigerung.** Am kommenden Sonnabend, dem 19. November, vormittags um 11 Uhr findet im Gebäude des Starostwo die Versteigerung von Baumaterialien, die aus der Liquidierung von alten Gebäuden des Gutes Wyciążkowo stammen, statt. Informationen in dieser Angelegenheit werden Sonnabend und Mittwoch im Starostwo erteilt.

Wissek

§ **Hohes Alter.** Am 28. September feierte der Altsitzer Falk in Gr. Elsingen in geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Im Namen der Kirchengemeinde überbrachte Pfarrer Rutz die Glückwünsche, verlas einen Bibeltext und hielt eine Geburtstagsandacht. Der Kirchenchor mit den Schwestern aus dem Krüppelheim Wolfshagen erfreute den Jubilar mit einigen Chorälen, woran sich auch der Posaunenchor beteiligte.

Inowrocław

pm. **Tödlicher Unfall.** Der 25jährige Techniker Jasiński aus Inowrocław befand sich auf dem Fußwege nach Hause. In der Nähe von Fahrenberg wurde er von einem Lastauto überholt, an das er sich anhängte. Als er bemerkte, daß das Auto die Chaussee nach Nieszawa einbog, sprang er ab und kam dabei zu Fall. In diesem Augenblick kam ein Personenauto vorbei, von dem er überfahren und auf der Stelle getötet wurde. Die unmenschlichen Fahrer ließen die Leiche liegen und konnten unerkannt entkommen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Pleschen

gk. **Beschäftigung der Arbeitslosen.** Dank der energischen Bemühungen der städtischen Behörden, besonders des Bürgermeisters Jaworski, ist Pleschen seit einiger Zeit ohne Arbeitslose. Während etwa 100 Arbeitslose bei den Regulierungsarbeiten an der Lutynia bei Krętków Arbeit und damit Broterwerb gefunden haben, wurden die übrigen zu den Arbeiten an den städtischen Teichen herangeholt.

Jarotschin

× **Die diesjährige Kampagne in der Witaschützer Zuckerfabrik** beginnt am 24. Oktober und wird voraussichtlich bis zum 25. November dauern. Die Anfuhr der Rüben beginnt schon am 17. Oktober. Die kurze Dauer der diesjährigen Kampagne ist außer auf den geringeren Rübenanbau auch darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahre die Zuckerfabrik in Zduny, die der Witaschützer Fabrik angeschlossen ist, ebenfalls in genau demselben Zeitraum in Betrieb gesetzt werden wird. Dadurch wird ein Teil der Zuckerrüben, die sonst für Witaschütz bestimmt sind, nach Zduny geschafft. Da bei der Einstellung der Arbeitskräfte in der Witaschützer Zuckerfabrik die Arbeitslosen des Kreises Jarotschin besonders berücksichtigt werden, wird die Zahl der Arbeitslosen Ende des Monats um einige Hundert sinken.

× **Urlaub des Polizeikommandanten.** Der Polizeikommandant für den Kreis Jarotschin, Herr Aspirant Łuczaj, hat am 1. Oktober seinen Erholungsurlaub angetreten. Er wird durch den Polizeikommandanten der Stadt Jarotschin, Herrn Kubiak, vertreten.

× **Abgenommene Diebesbeute.** Die Polizeibehörde nahm einem gewissen Jan Wierzyński aus Czermin ein Damenrad, ein Herrenrad, eine Herrentaschenuhr, eine Ledertasche und mehrere Patentschlüssel ab. Bis jetzt konnten die rechtmäßigen Eigentümer der Gegenstände noch nicht festgestellt werden, da der letzte „Besitzer" nicht aussagen will, wann und auf welche Art er in den Besitz der Sachen gekommen ist. Er befindet sich in Untersuchungshaft.

× **Freche Diebe** drangen in der vergangenen Woche in das Haus des Landwirts Jan Moszyk in Lgów ein, indem sie ein Stück des Daches abdeckten. Sie stahlen Betten, Kleider und einen Wintermantel im Werte von 200 Zloty. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Rawitsch

— **Fortbildungskurse für Handwerksgesellen.** Unter dem Protektorat der Handwerkskammer in Posen veranstaltet der Lehrausschuß der Nationalen Christl. Handwerksvereinigung (Narodowo-Chrześcijańsko Zjednoczenie Rzemieśln.) in Rawitsch Fortbildungskurse zur Meisterprüfung für Gesellen aller Berufe. Vorgesehen sind drei Kurse. Der erste Kursus ist für Gesellen mit einjähriger Praxis. Er umfaßt 120 Stunden mit Korrespondenz, Rechnen, Geometrie. Landes- und Wirtschaftskunde. Der zweite Kursus umfaßt 104 Stunden, in denen über das Gewerbegesetz, Sozialversicherungen, das Genossenschaftsgesetz, Steuern, Wechsel- und Scheckrecht, Postwesen, Aufbau des Staates, Handwerkerbuchführung, Organisation der Unternehmen und geometrisches Zeichnen gelehrt wird. Für Absolventen dieser beiden Kurse ist ein dritter Kursus geplant, der berufliches Zeichnen und berufliche Ausbildung vorsieht. Dieser findet jedoch nur bei genügender Beteiligung statt. Alle drei Kurse enden mit einer Abschlußprüfung, über die ein entsprechendes Zeugnis ausgestellt wird. Auf diesen Abschlußprüfungen sind auch Vertreter der Handwerkskammer und der Meisterprüfungskommission vertreten. Zum ersten Kursus werden Gesellen mit mindestens einjähriger, zum zweiten mit mindestens zweijähriger und zum dritten Kursus mit mindestens dreijähriger Berufstätigkeit zugelassen. Meldungen sind bis spätestens 15. Oktober d. Js. an Herrn Friseurmeister N. Swietlik, Rawitsch, Rynek 29, zu richten.

Sport vom Tage

Moennig im Finale

Das Saisonschluß-Turnier des AZS. brachte Mittwoch vormittag bei Regen das Herrendoppel-Finale zwischen Moennig - Dr. Thomaschewski und Beldowski - Ksawery Tloczyński. Die Deutschen konnten den Gegnern nur einen Satz abnehmen und verloren 1:6, 3:6, 6:4, 2:6. Am Nachmittag spielte Różycki gegen Ksawery, der mit Elan kämpfte und leicht 6:2, 6:2 gewann. Moennig trat gleich gegen Beldowski an, weil sein Viertelfinalgegner Laniecki nicht erschienen war. Er entfaltete eine geschickte Taktik und ließ den Gegner nicht erst in Fahrt kommen, indem er Treib- und Flugbälle im richtigen Moment wechselte. So gewann er 6:3, 7:5 und qualifizierte sich zum Finale, das auf heute 15 Uhr angesetzt ist.

Cyganiewicz kämpft in Posen

Wie wir erfahren, wird der mehrmalige Weltmeister Cyganiewicz am Sonnabend, dem 12. Oktober, dem österreichischen Riesen Benold gegenübertreten. Der Kampf findet um 7.30 Uhr abends in der Repräsentationshalle der Posener Messe statt und geht bis zur Entscheidung. Während des Kampfes soll, wie verlautet, vom Orchester des 15. Ulanen-Regiments ein Cyganiewicz-Marsch gespielt werden, der von Professor Hludok, einem polnischen Komponisten in Amerika, komponiert wurde. Cyganiewicz trifft am Sonnabend morgen in Posen ein und nimmt im Bazar Wohnung.

Deutsche Tennissiege in Meran

Der Dienstag brachte die Schlußrunde beim Internationalen Tennisturnier von Meran. Das Endspiel im Männereinzel um die Meisterschaft von Meran fiel nach hartem Kampfe an Gottfried v. Cramm, der seinen talentierten Schüler Henner Henkel 4:6, 0:6, 7:5, 6:4, 6:4 schlug. Das Endspiel im Männerdoppel um den Mussolini-Pokal gewannen Cramm—Henkel mit 6:2, 7:5, 6:4 gegen das italienische Davis-Pokal-Paar Taroni—Quintavalla. Das Senioreneinzel fiel an Dr. Kleinschroth, der den Italiener Baldi 6:3, 6:1 abfertigte.

*

Die Polin Jędrzejowska gewann gegen Adamson 6:3, 6:2, erlag aber Krahwinkel-Sperling 7:5, 2:6, 1:6. In der Lenz-Pokal-Konkurrenz schlug sie Frl. Horn 6:4, 4:6, 10:8 und die Französin Mathieu 10:8, 1:0 aufgegeben.

Weltrekord im Staffellauf

In Baden bei Wien gab es einen neuen Weltrekord im Staffellauf für Frauen. Der bisher von der Tschechoslowakei mit 57,2 Sekunden gehaltene Rekord in der Olympischen Frauenstaffel (60, 80, 100, 200 Meter) wurde von Läuferinnen des Wiener AC. — Nowak, Neumann, Wancura und Kohlbach — auf 56,6 Sekunden verbessert.

Schönrath schlägt Ambrosz

Die Berliner Schwergewichtsschlacht zwischen dem Krefelder Hans Schönrath und dem tschechischen Schwergewichtsmeister Ambrosz endete in der fünften Runde mit dem Knockout-Sieg des Deutschen. Ambrosz, völlig abgekämpft und unfähig, sich zu verteidigen, fiel vor Schwäche auf den Ringboden nieder und gab auf. Der Sieg Schönraths, den der alte Haudegen mit einem fast beispiellosen Aufwand an Energie und kämpferischem Einsatz errang, wurde vom Publikum gefeiert, wie man es in Berlin seit Jahren nicht mehr erlebte.

Deutsche Handballer siegen

Die deutsche Handball-Nationalmannschaft hat in Bern den zweiten Länderkampf gegen die Schweiz in großartigem Stile mit 17:9 Toren gewonnen. Ueber die Leistung der Deutschen sind die Schweizer des Lobes voll. Sie sind überzeugt, gegen die beste Mannschaft der Welt gespielt zu haben, wobei das Zusammenspiel der Deutschen besonders gelobt wird.

Großer Kokaindiebstahl in Warschau

Warschau, 9. Oktober. Ein Diebstahl von 1000 Ampullen mit Kokain wurde in dem Warschauer Hauptsanitätslager entdeckt. Der Magazinverwalter Barchanowski war einige Tage lang nicht zum Dienst erschienen. Als man in der Wohnung nachforschte, fand man nach gewaltsamer Oeffnung der Tür den Verwalter tot auf. Die Untersuchung hat noch nicht genau festgestellt, ob der Verwalter sich selbst vergiftet hat oder vergiftet worden ist. Bei der Nachprüfung der Güter und Bestände des von ihm verwalteten Sanitätslagers ergab sich, daß in letzter Zeit 1000 Ampullen mit Kokain verschwunden sind. Es besteht die Vermutung, daß der Verwalter die Ampullen an internationale Rauschgifthändler verkauft hat.

Der neueste Film Chevaliers

Die ausländische Presse bringt die Nachricht, daß Maurice Chevalier dem Film für immer den Rücken kehren und zur Bühne zurückkehren will. Befragt, was ihn zu diesem Schritt bewogen habe, antwortete er: „Der Ehrgeiz eines jeden Schauspielers ist die rechtzeitige Umkehr auf der Höhe des Ruhms und Erfolgs, damit seine Verehrer das beste Gedenken an ihn bewahren. Jetzt ist der Augenblick gekommen, da ich den Film „Folies Bergère" beendet habe. Dieser Film ist so gut gelungen, daß ich annehme, ich werde einen besseren nicht mehr schaffen. Er ist der Gipfel meiner Filmmöglichkeiten." Wir sehen diesen hervorragenden Film schon im nächsten Programm des Kinos „Apollo".

R. 280.

Die Wasserbauten in Polen

Die polnische Regierung hat bekanntlich 25 Millionen Złoty aus dem Ertrage der im Frühjahr aufgelegten Prämien-Investitions-Anleihe für die Durchführung eines Zweijahrplanes von Wasserbauten, der Teil eines grösseren Sechsjahrplanes ist, bestimmt. Der Leiter der Wasserbausektion im polnischen Verkehrsministerium, Unterstaatssekretär Ing. Julian Piasecki, hat sich über das Programm dieser Arbeiten in einem Interview ausführlich geäussert. Ausser jenem Betrage von 25 Mill. zł stehen für die Bauten die Dotationen aus dem Arbeitsfonds und aus dem ordentlichen Staatsbudget zur Verfügung. Diese Mittel werden jetzt planmässig auf den Bau solcher Objekte konzentriert, deren Vollendung unmittelbare wirtschaftliche Vorteile ergibt. Dies gilt vor allem für den Bau von künstlichen Wasserspeichern sowie für die Wildbachregulierungen im Stromgebiet der oberen Weichsel, dessen gegenwärtiger Zustand zu grossen, sich alle paar Jahre wiederholenden Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden führt. Die Aufspeicherung des Hochwasserabflusses wird solchen Schäden ein Ende setzen und weiterhin die Schiffahrt auf der ganzen Weichsel durch die Möglichkeit einer Regulierung des Wasserstandes und Verminderung der Geröll- und Geschiebeführung erleichtern. Ueberdies ergibt sich an den entsprechenden Stauanlagen die Möglichkeit zur Errichtung von Wasserkraftwerken. Zunächst wird der seit einigen Jahren begonnene Bau des Speicherbeckens von Porombka am Flusse Sola in der Wojewodschaft Krakau mit einem Aufwande von 5,7 Mill. zł beendet werden. Dieses Becken fasst 35 Mill. cbm Wasser und wird in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres fertiggestellt sein. Die Arbeiten an einem viel grösseren, auf 228 Mill. cbm Wasser berechneten Speicherbeckens in Roznow am Dunajec sind in Angriff genommen worden. Der Dunajec ist der gefährlichste Nebenfluss der Weichsel, seine Regulierung ebenso wie die Regulierung seiner Gebirgszuflüsse ist von grösster Wichtigkeit. Ein Betondamm von 550 m Länge, bis zu 50 m Höhe und einem Rauminhalt von rund 300 000 cbm ist im Bau; für seine Ausführung wird ein Auslandskredit von 15,7 Mill. zł verwendet. Das am Speicherbecken vorhandene Gefälle von 32 m wird zur Errichtung eines Elektrizitätswerks mit 50 000 KW installierter Leistung ausgenutzt werden. Die Fertigstellung des Sammelbeckens von Roznow ist für November 1938 in Aussicht genommen. Der Zweijahrplan umfasst weiterhin den Bau eines kleineren Speicherbeckens am Dunajec mit einem Wasserkraftwerk von 10 000 KW installierter Leistung, die Regulierung der Nebenflüsse der oberen Weichsel, Arbeiten am Weichselmittellauf, am Pripetfluss, an Nebenflüssen des Niemen und am alten Königskanal, der die Verbindung Weichsel—Dnjepr herstellt.

Die Bank Polski im September

Im Laufe des September hat sich der Goldvorrat der Bank Polski um 45 Mill. zł auf 466,5 Mill. zł vermindert, während der Vorrat an ausländischen Devisen um 16,3 Mill. auf 27,1 Mill. zł gestiegen ist. Der Wechselbestand war um 15,4 Mill. grösser und betrug 665 Mill. Złoty, die Lombardkredite nahmen um 18,1 Millionen zu und erreichten 74,2 Mill. zł. Die diskontierten Schatzanweisungen verminderten sich um 0,2 Mill. und betrugen 95,5 Mill. zł, die Gesamtsumme der erteilten Kredite stieg demnach um 33,3 Mill. und bezifferte sich auf 798,6 Mill. zł. Der Vorrat an Hartgeld vergrösserte sich um 9,5 Mill. auf 20,1 Mill. zł, dagegen verminderten sich die sofort zahlbaren Verpflichtungen um 0,5 Mill. auf 158,1 Mill. zł. Der Banknotenumlauf verminderte sich um 2,1 Mill. auf 980,5 Mill. zł. Die Golddeckung betrug Ende September 44,91 Prozent gegenüber 49,13 Prozent Ende August, war jedoch um 15 Punkte höher als die satzungsmässig vorgeschriebene Deckung. Die Verminderung des Goldvorrats ist darauf zurückzuführen, dass das Gold zum Ankauf von Devisen für die Rückzahlung von Auslandsanleihen des Staates und der Selbstverwaltungen verwendet wurde.

Schwache Mittelernte in Polen

Nach den Ermittlungen des Polnischen Statistischen Hauptamtes ist die Ernte in Polen als schwache Mittelernte anzusprechen. Der Weizenertrag dürfte 1,998 Mill. t betragen gegenüber 2,08 Mill. t im Vorjahr und 2,02 Mill. t im Jahresdurchschnitt 1930/34. Im Verhältnis zum Vorjahr ist also die Ernte um 3,9 Prozent geringer. 25 Prozent des Korns sind als gut bezeichnet (i. V. 30 Prozent), 67 Prozent (63 Prozent) als mittel und 8 (7) Prozent als schlecht. Die Anbaufläche dürfte auch für das kommende Jahr infolge der geringer werdenden Weltvorräte an Weizen ausgebaut werden. Der Roggenertrag ist auf 6,38 (6,46) Mill. t zu schätzen. 37 (35) Prozent dürften als gut, 58 Prozent (wie i. V.) als mittel und 5 (7) Prozent als schlecht anzusprechen sein. Der Ertrag der Ernte wird auf 1,43 (1,45) Mill. t geschätzt, das sind 1,7 Prozent weniger. Bei der Gerste lautet bei 23 (34) Prozent die Schätzung auf gut, bei 65 (60) Prozent auf mittel und bei 12 (6) Prozent auf schlecht. Der Hafertrag dürfte auf 2,565 (2,550) Mill. t zu schätzen sein. 31 (37) Prozent werden als gut, 57 (56) Prozent als mittel und 12 (7) Prozent als schlecht bezeichnet werden. Ungünstig ist die Kartoffelernte ausgefallen; ihr Ertrag wird mit 29,39 (33,47) Mill. t erwartet. Bei Zuckerrüben wurden 2,35 (2,57) Mill. t eingebracht. Auch der Stand der übrigen Feldfrüchte, der Hülsenfrüchte, des Flachses, des Rapses usw., ist z. T. sehr viel schlechter als 1934. (Wd.)

Polens Aussenhandel nach Ländern

Das Deutsche Reich der erste Lieferant, Grossbritannien der beste Kunde

— Der Wert der

polnischen Einfuhr aus Deutschland

ist im August 1935 gegenüber dem Vormonat Juli um 0,3 auf 10,7 Mill. zł wieder ein wenig gestiegen, während der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland vorübergehend um 1,9 auf 8,7 Mill. zł stärker zurückgegangen ist. Es ergab sich also im August ein Einfuhrüberschuss in Höhe von 2,0 Mill. zł zugunsten Deutschlands im polnischen Warengeschäft mit dem Reich, der aber nur eine Ausnahmeerscheinung zu sein scheint.

Für die ersten 8 Monate 1935 stellt sich die polnische Einfuhr aus Deutschland damit auf 81,8 Mill. zł, während sich die polnische Ausfuhr nach Deutschland auf 92,2 Mill. zł bezifferte.

Ist es auch für Deutschland erfreulich, dass die Einfuhr Polens aus dem Reich in dieser Zeit, verglichen mit dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres, um 13,3 Mill. zł gestiegen ist, während zugleich die polnische Ausfuhr nach Deutschland um 19,1 Mill. zł abgenommen hat, so blieb doch in den 8 Berichtsmonaten noch immer zugunsten Polens ein Ausfuhrüberschuss von 10,4 Mill. zł bestehen.

Die polnische Einfuhr aus England,

die seit dem Inkrafttreten des polnisch-englischen Handelsvertrages Mitte März 1935 beträchtlich gestiegen ist, hielt sich im August mit 12,9 Mill. zł auf der Höhe des Vormonats und übertraf die Einfuhr aus Deutschland erneut beträchtlich. Sie stellt sich für die ersten 8 Monate 1935 auf insgesamt 74,2 Mill. zł und ist gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsabschnitt um nicht weniger als 20 Mill. zł, also um fast 40 Prozent gestiegen.

England ist seit drei Monaten der wichtigste Lieferant Polens.

Die polnische Englandausfuhr hielt sich im August mit 18,2 Mill. zł gleichfalls auf der Vormonatshöhe; sie erreicht in den ersten 8 Monaten 1935 insgesamt 114,5 Mill. zł, so dass Polen hier ein beträchtlicher Ausfuhrüberschuss von 40 Mill. zł bleibt. Diese Ausfuhr war aber in den ersten 8 Monaten 1934 um 16 Mill. zł höher und ist somit nicht viel weniger zurückgegangen als die Ausfuhr nach Deutschland. Für die Monate Januar—August 1935 stellen sich die Anteile an der Einfuhr Polens bei Deutschland noch auf 14,6 Prozent, bei England schon auf 13,2 Prozent, die an der polnischen Ausfuhr dagegen bei Deutschland auf 15,5 Prozent gegenüber England mit 19,2 Prozent.

Der polnische Handel mit Grossbritannien muss jedoch im Rahmen des polnischen Handels mit den übrigen Teilen des Britischen Reiches gesehen werden. Mit den wichtigsten Bestandteilen desselben tätigte Polen in den ersten 8 Monaten 1935 die folgenden Umsätze (in Millionen Złoty):

	Einfuhr Polens	Ausfuhr Polens
Neuseeland	2,9	—
Australien	13,7	0,3
Ceylon	1,8	—
Britisch-Indien	22,5	3,9
Goldküste	4,7	0,2
Südafrika	4,4	2,8
Aegypten	10,7	3,3
Palästina	3,1	9,2
Irland	0,4	2,2
Zusammen:	64,2	21,9

Es zeigt sich, dass Polen im Handel mit dem ausserenglischen Britischen Reich den ganzen Ausfuhrüberschuss, den es im Handel mit Grossbritannien erzielt, wieder einbüsst. Das ganze Britische Reich hat an der Einfuhr wie an der Ausfuhr Polens einen Anteil von in beiden Fällen über 25 Prozent und ist damit der wichtigste Aussenhandelspartner Polens.

Die polnische Einfuhr aus den Vereinigten Staaten

stellte sich im August 1935 auf 10,5 und in den ersten 8 Monaten 1935 auf 80,5 Mill. zł, d. h. ungefähr ebenso hoch wie die Einfuhr aus Deutschland. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahre wertmässig nicht verändert. Dagegen ist zwar die polnische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von 13,8 auf 30,0 Mill. zł auf mehr als das Doppelte gestiegen, aber es bleibt doch ein höchst empfindlicher Einfuhrüberschuss Polens in diesem Handel in Höhe von 50 Mill. zł für Januar—August 1935.

Der polnische Handel mit den übrigen Grossmächten steht an Bedeutung hinter demjenigen mit dem Britischen Reich, Deutschland und den Vereinigten Staaten, die zusammen die Hälfte des polnischen Aussenhandels bestreiten, sehr weit zurück. In den ersten 8 Monaten 1935 führte Frankreich nach Polen nur noch für 27,6 (entsprechende Vorjahrszeit: 30,8) Mill. zł Waren ein, und von Polen nahm es nur noch für 20,9 (27,9) Mill. zł Waren ab. Die Ausfuhr Polens nach Italien, die sich auf der Höhe des Vorjahres hielt, kam bereits der Ausfuhr nach Frankreich gleich, wenn auch die Einfuhr aus Italien mit 18,8 (24,4) Mill. zł erheblich hinter der aus Frankreich zurückblieb. Die UdSSR. hat in der Berichtszeit ihre Bezüge aus Polen auf 10,3 (24,7) Mill. zł ausserordentlich verringert und, während ihre Lieferungen nach Polen nur auf 7,5 (9,5) Mill. zł zurückgingen, den Ausgleich der Bilanz ihres Handels mit Polen bald erreicht. Japan endlich als siebente Grossmacht kam mit einem Anteil von nur 0,3 Prozent am polnischen Aussenhandel gar nicht in Betracht.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 10. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch	39.00 G
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	41.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.00 G
4% Prämien-Dollar Anleihe (S. III)	51.00 G
1½% Złoty-Pfandbriefe	39.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	89.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fester.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Oktober.

Rentenmarkt. Für staatliche Papiere herrschte heute ziemlich lebhaftes Interesse bei ruhiger Stimmung. Die Privatpapiere wiesen veränderliche Stimmung auf bei ziemlich grossen Umsätzen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.25—52.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68, 6proz. Dollar-Anleihe 79, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 61.25—61.13 bis 61.50, 7prozentige L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 3proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 42.75—42.25—42.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 60, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.75—54.63, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 48.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 45,50.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte wenig lebhafte Nachfrage, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen schwächer.

Bank Polski 89 (90), Węgiel 12 (12), Starachowice 30—30.25 (30.50).

Amtliche Devisenkurse

	10. 10. Geld	10. 10. Brief	9. 10. Geld	9. 10. Brief
Amsterdam	358.55	360.35	358.10	359.00
Berlin	212.7[illegible]	214.70	212.70	214.70
Brüssel	89.52	89.98	89.47	89.93
Kopenhagen	115.80	116.90	—	—
London	25.94	26.20	25.92	26.18
New York (Scheck)	5.28⅝	5.34⅝	5.28	5.34¾
Paris	34.93	35.10	34.93	35.10
Prag	21.95	22.05	21.93	22.03
Italien	—	—	43.16	43.44
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	133.80	135.10	133.65	134.95
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.57	173.43	172.52	173.38

Stimmung: fester.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschten heute lebhafte Umsätze bei gleichzeitiger Kursbesserung.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.43½—5.44, Golddollar 9.11—9.12, Goldrubel 4.80—4.88, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.70 bis 1,75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.24, Oslo 130,85.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 9. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2970—5.3180, London 1 Pfund Sterling 25.96—26.06, Berlin 100 Reichsmark 212.98—213.82, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 172.46—173.14, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.00—359.44, Brüssel 100 Belga 89.42 bis 89.78, Reichsmarknoten 151.00, Stockholm 100 Kronen 133.83—134.37, Kopenhagen 100 Kronen 115.92—116.38, Oslo 100 Kronen 130.39—130.91. Banknoten: 100 Złoty 99.75—100.15.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Oktober. Tendenz: Fester. Die Börse eröffnete zu fast durchweg höheren Kursen. Dabei war die Nachfrage nur gering, sie stiess aber auf völlig leere Märkte. Farben eröffneten 1¼ Prozent höher zu 151¾, AEG waren um ¾, Gesfürel um 1, Schuckert um 1¼, Dessauer Gas um 1¾ und Siemens um 2½ Prozent gebessert. Am Rentenmarkt zogen Altbesitz um 5 Pfg. auf 111,30 an. Die Tendenz für Kassarenten ist freundlich.

Blanko-Tagesgeld erforderte 3—3¼ Prozent, zum Teil war auch darunter anzukommen.

Ablösungsschuld: 111,3.

Der Stand der polnischen Handelsflotte

In den ersten 3 Quartalen des laufenden Jahres hat sich die polnische Handelsflotte um 22 Einheiten mit einem Fassungsvermögen von über 20 Br.-Rg.-To. erweitert. Der Tonnagezuwachs in diesem Zeitraum beträgt 20 640 Bruttoregistertonnen.

Am 1. Oktober besass die polnische Handelsflotte 101 Einheiten mit 863 000 Br.-Rg.-To. und 490 000 N.-Rg.-To. Polen besitzt augenblicklich 56 Dampfer von 644 000 Br.-Rg.-To. und 36 000 N.-Rg.-To. Fassungsvermögen. Ausserdem sind etwa 13 Segelschiffe und etwa 32 Motorschiffe und Motorsegelschiffe vorhanden, die 202 000 Br.-Rg.-To. Inhalt haben.

Märkte

Getreide. Posen, 10. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen diesjähriger gesund trocken	13.25—13.50
Weizen	17.75—18.00
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.25—14.75
670—680 g/l	13.75—14.00
Hafer	14.75—15.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.75—20.75
Weizenmehl (65%)	27.50— 8.00
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	38.00—39.00
Leinsamen	37.00—39.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.00—3.75
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.21
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.[illegible]0—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	18.2 —18.50
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	53.00—55.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 3893 t, davon Roggen 902, Weizen 610, Gerste 186, Hafer 42 t.

Getreide. Bromberg, 9. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 165 Tonnen 13.40—13.65 Złoty, Hafer 20 Tonnen zu 16 Złoty. — Richtpreise: Roggen 13,25—13.50, Standardweizen 18 bis 18.50, Einheitsgerste 15.25 bis 15.50, Sammelgerste 14.75 bis 15, Braugerste 16—16.50, Hafer 15.50 bis 16, Roggenkleie 10—10.25, Weizenkleie grob 9.75—10.50, Weizenkleie mittel 9.50—10, Weizenkleie fein 10—10.75, Gerstenkleie 9.75 bis 10.75, Winterraps 39—41, Winterrübsen 36—38, Senf 37 bis 39, Leinsamen 35 bis 37, Peluschken 21 bis 23, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 29—32, Folgererbsen 21—24, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Speisekartoffeln 4 bis 4.50, Netzekartoffeln 4.50 bis 5, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 18 Groschen, blauer Mohn 52 bis 55, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13.25—14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20 bis 21. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 921, Weizen 547, Einheitsgerste 290, Sammelgerste 249, Hafer 275, Roggenmehl 86, Weizenmehl 35, Roggenkleie 55, Weizenkleie 187, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 10, Zwiebeln 15, Leinsamen 30, blauer Mohn 15, Fabrikkartoffeln 570 t. Gesamtumsatz: 3530 Tonnen.

Getreide. Danzig, 9. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.25. Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 13.75, Gerste, feine 16.75—17.25, Gerste, mittel lt. Muster 16.50, Gerste, 114/15 Pfd. 16.10, Wintergerste 110/11 Pfd. 15.75, Gerste, 105/06 Pfd. 15.25, Hafer 15—16.25, Viktoriaerbsen 27—34, Ackerbohnen 19, Blaumohn 48—55, Buchweizen 15.75—16.50. — Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 17, Roggen 12, Gerste 36, Hafer 30, Hülsenfrüchte 21, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 2.

Posener Butterpreise vom 10. Oktober

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).

En gros: I. Qualität 3.25, II. Qualität 3.10, III. Qualität 3 zł pro kg ab Lager Posen.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.80, II. Qualität 3.60, III. Qualität 3.50 zł pro kg.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Am Sonntag, d. 13. Oktober, abends 8 Uhr
spricht Herr
Heinrich Hentschel, Schmiegel
im Saale des Zoologischen Garten, Poznań
über seine
Erlebnisse im früheren Deutsch-Ost-Afrika.

Seine Fahrten nach Ost-Afrika, die wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Landes, Sitten, Gebräuche der Neger, Jagdabenteuer usw. werden den Inhalt des Vortrages bilden, der heute jeden interessieren muss.
Es versäume niemand, sich dies anzuhören.
Eintritt 50 Groschen einschl. Steuer.
Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung Al. Marsz. Piłsudskiego 19 u. im Papiergeschäft P. Lindner Nachf. E. Baensch, Kraszewskiego 9.

E. BAESLER
Klavierunterricht
Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.



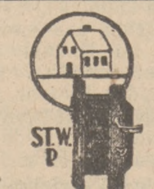
Modelle
für Damen- und Kindermäntel
Kleider, Röcke, Jumper
Morgenröcke
Große Auswahl! Billige Preise!
DamenKonfektion
W. Gruszczyńska
Poznań, Kramarska 17
(gegenüber Masztalarska).

Tapeten billiger!
Die Rolle schon von **50** Groschen an bei
Waligórski
Poznań, Pocztowa 31.
Bydgoszcz, Gdańska 12.

Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten
erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt
M. FEIST, Goldschmiedemeister
Poznań ul. 27 Grudnia 5.
Reparaturen und Neuarbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen zu zeitgemäßen Preisen.
Trauringe in jedem Feingehalt.

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu **billigsten Preisen**
J. Baranowski,
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

Grosse Neuheiten
in Herbst- und Winterwollen
sowie in modernen Knöpfen.
Farbiges und weisses Stickleinen,
auch alle Stickgarne in grosser Auswahl stets am Lager.
Moderne Zeichnungen
Handarbeitssalon
„MASCOTTE"
Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka)



Bau- und Möbelbeschläge
Schrauben, Nägel, Nieten, Werkzeuge, **Haus- und Küchengeräte** empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór
Eisenwaren, Poznań
św. Marcin 27. Tel. 34-31
gegr. 1897.

Krüppel-, Heil- u. Erziehungsanstalt des Schles. Krüppelfürsorgevereins.
Fachärztl. Behandlg., mehrklass. Schule, Lehrwerkstätten, Pflegeabteil., gute Pension. Preise nach Vereinbarung. Aufnahme jederzeit. Näh. durch die Anstaltsleitung **Breslau 10,** Gärtnerweg 11 Ruf 463 67

Drahthaar-Foxterrier
Rüde, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, Alter und Beschreibung u. **470** an die Geschft. d. Zeitung.

Werbt für das „Posener Tageblatt"

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 12.—19. Oktober 1935.
Sonnabend, 1/25 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung). 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. 5 Uhr: Marienverein. Montag, 1/28 Uhr: Gesellenverein. Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

Steuern u. Buchhaltung
sowie Anfertigung von Bilanzen und Führung von vorschriftsmäßigen Büchern. Beste Referenzen von ersten Handelshäusern, sowie landwirtschaftlichen Betrieben stehen zur Verfügung.
K. Ogórkowski, Poznań
Wielka 7, Wohnung 10.
Tel. 1003, 5126.

Lichtspieltheater Słońce
Heute, Donnerstag, grosse Gala - Premiere
des Monumental-Filmwerks der „London-Film",
Regie: Alexander Korda
Die scharlachrote Blume
Ein erschütterndes Drama nach dem berühmten Roman der Baronin Orczy.
In den Hauptrollen:
Merle Oberon — Leslie Howard
Ein Film, der alle Herzen rührt und begeistert.

Halliday Sutherland
Bogen der Jahre
Ein neues Erlebnisbuch
in Leinen zł **10.20**

Ein buntes, bewegtes Leben rollt sich in diesem Buche ab. Sutherland erzählt von den Bergen seiner schottischen Heimat, vom Walfischfang, von Jagden, vom Angeln, von Trinkgelagen, von Stierkämpfen und seinen Erlebnissen als Schiffsarzt an Bord eines englischen Kreuzers während des Weltkrieges. Er kennt alle Menschen und war überall. Es ist kein Wunder, dass diese schöne Chronik eines reichen Lebens in den angelsächsischen Ländern bereits ein Lieblingsbuch des angelsächsischen Publikums geworden ist.

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.
Postscheckkonto Poznań 207 915.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Für
Herbst- und Winter-Saison
empfehle
in großer Auswahl
Sweater
Blusen
Westen
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
L. Szłapczyński
Poznań, Stary Rynek 89.

Es ist die höchste Zeit, sich einen neuen Herbsthut zu kaufen. Am billigsten kaufen Sie die neuesten Modelle, aus bestem Filz gearbeitet, bei
„INES"
Putzmacherei,
Poznań, św. Marcin 46 im Hofe.
Auch Ihre vorjährigen Hüte werden dort nach neuesten Modellen umgearbeitet. Preise der heutigen Zeit angemessen.

Radioapparate!
Universal-Batterie-Apparate — Reparaturen.
Poznańska 27, W. 4.
Tel. 76-17.

Badewannen
Badeöfen
Waschbecken
Klosetts
Rohre
billigst
J. Koska, Poznań,
Dominikańska 5.

Zum Verkauf
Motor, Marke Benz, 8 PS, mit Dreschkasten u. Häckselmaschine, auch einzeln. **Zu kaufen** gesucht: Drehbank 2.50—3.00 m. u. Motorrad. Offerten unt. **482** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskólcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren,
Schreibzeuge,
Füllfederhalter,
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Puderdosen,
Klips-Klammern,
Modenhefte

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

---

Mietsgesuche
Wiener sucht von sofort sehr sauberes, großes, komfortables
Zimmer,
mit Bad. Nähe Zentrum. Offerten unter **481** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Vermietungen
3 Zimmer
Komfort, I. Etage, ab 1. November. Monatlich zł 75. 10 Minuten zur Elektrischen.
Poznań—Dębiec, ulica Makowa 12.

Geldmarkt
10.000 zł
gesucht auf **1. Hypothek** einer neuen modernen Villa. Angebote von Selbstgeber unter **480** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellengesuche
Waschfrau
ehrlich, sauber, sucht Waschstellen. **ul. Wielka 13, W. 8.**

Absolvent
einer 4-kl. staatl. Holzgewerbeschule mit längerer Büro- und Werkstattpraxis in Herstellung von Inneneinrichtungen, firm in Projektions- und Fachzeichnen, Kalkulationen Phototechnik, Deutsch u. Polnisch perfekt, sucht entsprechenden Posten. Angebote u. „Zuverlässig" **466** an d. Geschft. d. Ztg.

Offene Stellen
Suche gebildetes
Mädchen
kath., 22 Jahre, Näh- und Kochkenntnisse erwünscht, sowie Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift.
Frau Franitza,
(Górna Wilda)
Pamiątkowa 22, I. Etg.

Mädchen
mit guten Kochkenntnissen, auch für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Polnische Sprachkenntn. erwünscht. Meldungen
Al. Szelągowska 21.

Suche zum 15. d. Mts. ein ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
Frau Scheuer
Górna Wilda 31.

Heirat
Alleinstehende Witwe sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines älteren Herrn zwecks späterer
Heirat.
Off. unter **478** an die Geschft. dieser Zeitung.

Zwecks
Heirat
suche Dame mit gr. Barvermögen, welches auf Sägewerk und Wohnhaus sichergestellt wird. Bin kath., 44 J. alt, ledig, häuslich u. solide. Gefl. Zuschriften unt. **479** an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Verschiedenes
Fabrikschornsteine
Bau, Reparatur, Ummauerung von Dampfkesseln.
Franz Pawłowicz
Poznań I.
Skrytka pocztowa 358.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

LOSE
zur Staatslotterie
Glückskollektur
W. BILLERT
Poznań, św. Marcin 19
1/4 Los 10.— zł.
Ziehungsbeginn
18. Oktober 1935.
Eine Postkarte genügt.

Londyńska
Masztalarska
empfiehlt ihren Gästen gemütliche Abende. Separé, Konzert. Geöffnet is früh.

Deutsch-polnische
Uebersetzungen
erledigt schnell und fachgemäß **J. Królikowski**
Ostrów, Zdunowska 26b,
Wohnung 7
(gegenüb. der Gasanstalt)

Dauerwellen
7,50 zł Garantie
św. Marcin 68.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche).

Klöppelspitzen
Stickereien, Valenciennes-Tülle.
Alle Wäschezutaten.
Große Auswahl, billigst
H. Rakowska,
Poznań, Pocztowa 1.

Täglich
im Buch- und Strassenhandel erhältlich:

Berliner Illustrierte Nachtausgabe	für 35	Groschen
Der Montag	für 35	"
Berliner Lokal Anzeiger: Tagausgabe	für 35	"
Sonntagsausgabe	für 45	"
Breslauer Neuste Nachrichten: Wochentagsausgabe	für 30	"
Sonntagsausgabe	für 35	"
Schlesische Zeitung: Wochentagsausgabe	für 35	"
Sonnabendausg. mit Illustr. Beilage	für 45	"
Sonntagsausgabe	für 45	"
Braune Post	für 50	"

Auslieferung
Kosmos-Buchhandlung
Poznań Al. Marsz. Piłsudskiego 25.